

LEHRPLAN 2027

WELT GESCHEHEN

GESCHICHTE UND POLITISCHE BILDUNG

Bauer | Cavallar | Donnermair | Kleinberger | Mandorfer | Rusznak | Treiblmayr

Leseprobe

5|6



hpt

Die Frühe Neuzeit

M1



Historische Darstellung einer französischen Druckerwerkstatt im 15. Jh.; kolorierte Buchillustration, entstanden zw. 1519 und 1528; Künstler unbekannt

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Die Frühe Neuzeit (zwischen Spätmittelalter und Französischer Revolution) gilt heute als Zeit des Wandels und des Übergangs vor dem Hintergrund der Kleinen Eiszeit. Eine Folge dieser Klimaanomalie war der Verschwörungsglaube, wonach Hexen durch Schadenszauber extremes Wetter auslösen würden. Der Aufschwung der Wissenschaften und rationales Denken konnten nur bedingt gegensteuern. So wurden geschätzte 50 000 Menschen Opfer dieser magischen Vorstellungen.

Die Nahrungsmittelproduktion konnte mit der wachsenden Bevölkerung nicht Schritt halten, so dass die Preise stiegen und mit ihnen die soziale Unzufriedenheit. Die Frühe Neuzeit begann mit dem geistig-kulturellen Aufbruch von Humanismus und Renaissance in Italien. Der Buchdruck dynamisierte die Verbreitung von Wissen, Bildung und sozialen wie religiösem Protest.

In dieser Zeit entwickelte sich mit dem Frühkapitalismus eine neue Wirtschaftsform, mit der einzelne Familien ihre Netzwerke ausbauen und als Geldgeber der Mächtigen Einfluss und Macht gewannen. Verlierer dieser Entwicklungen waren Handwerker, die von den mächtigen Kaufmanns- und Handelsfamilien abhängig wurden. In diese Epoche fällt auch der Beginn des europäischen Kolonialismus. Die Lebenswelten der meisten Menschen veränderten sich allerdings nur langsam.

M2

Mehr als Gold hat das Blei die Welt verändert,
und mehr als das Blei in der Flinte das im Setzkasten.

wird meist dem Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg zugeschrieben

I will have but one mistress and no master.

Königin Elizabeth I.

Und sie dreht sich doch.

wird dem Astronomen Galilei zugeschrieben

i

Georg Christoph Lichtenberg: Physiker, Naturforscher, Mathematiker und Schriftsteller zur Zeit der Aufklärung im 18. Jh.; war bekannt für seine prägnanten Formulierungen.
Königin Elizabeth I.: Königin von England 1558 – 1603; sie war hoch gebildet; unter ihrer Herrschaft blühten Kultur und Wissenschaft; sie legte den Grundstein zur englischen Weltherrschaft; Um ihre Macht und Unabhängigkeit zu bewahren, hat sie nie geheiratet.
Galileo Galilei (1564 – 1642): italienischer Physiker und Astronom; er bewies das heliozentrische Weltbild und geriet deswegen in Konflikt mit der Kirche.

A

1 Diskutiert die Zitate aus der Frühen Neuzeit in Kleingruppen. Welche haben auch heute noch Relevanz? Begründet eure Antwort.

2 Wähle ein Ereignis aus der Zeitleiste aus und formuliere eine W-Frage dazu.

14. – 15. Jh.
Krisen, Beginn der Kleinen Eiszeit, Pest

ab dem 15. Jh.
Humanismus und Renaissance in Italien

Ab dem 15. Jh.
Entwicklung des Frühkapitalismus

Um 1450
Buchdruck, Beginn der Medienrevolution

1492
Erste Atlantikquerung durch Kolumbus

1517
Luthers Thesen als Auslöser der Reformation

1524 – 1526
Peloponnesischer Krieg zwischen Athen und Sparta

1534
Gründung des Jesuitenordens

1545 – 1563
Konzil zu Trient; Beginn der Gegenreformation

1555
Augsburger Religionsfriede, Zeitalter der Konfessionalisierung

1550 – 1660
Höhepunkt der Hexenverfolgungen

1558 – 1603
Königin Elizabeth von England

1600
Hinrichtung von Giordano Bruno

1609/1619
Keplersche Gesetze, heliozentrisches Weltbild

1616
Ketzerprozess gegen Galilei

© www.hpt.at, 2026

5 Die Frühe Neuzeit

i

Konzept Epoche / Periodisierung
Die Epocheneinteilung (Periodisierung) ist in der Geschichtswissenschaft ein zentrales fachliches Konzept. Epochen und Epochenumbrüche sind Konstrukte und können sich auch ändern, wie das Beispiel der Neuzeit zeigt. Epochen strukturieren die Geschichte und machen sie leichter verstehbar. Die Einteilung in Zeitabschnitte entstand in Europa, als Geschichte als eigenes Fach an Universitäten etabliert wurde. Bis heute ist die Abgrenzung von Epochen Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen.
Mit einer stärker globalhistorischen Orientierung – der Einbeziehung außereuropäischer Entwicklungen – wird deutlich, wie eurozentristisch das traditionelle Epochenkonzept ist. Hinterfragt werden müssen auch traditionelle Epochengrenzen wie etwa die „Entdeckung Amerikas".

M2

Epoche (grch., Hemmung oder Haltpunkt), in der Chronologie der Anfang einer Zeitrechnung oder Ära […]; in der Geschichte nennt man E. einen Zeitpunkt, mit welchem eine neue bedeutsame Entwicklung beginnt. […]

Brockhaus' Konversations-Lexikon, 6. Band, Leipzig, Berlin und Wien 1902, S. 94

A

1 Suche eine moderne Definition für Epoche und vergleiche sie mit mit dem Lexikoneintrag von 1902.

2 Untersuche, wie der Historiker Karl Vocelka traditionelle Epochengrenzen für den Beginn der Neuzeit hinterfragt. (M3)

3 Erkläre, warum die Illustration M1 historisch falsch ist.

4 Suche im Internet eine Definition des Begriffs „Eurozentrismus".

1 Zeit der Umbrüche – Die Einteilung der Neuzeit

Frühe Neuzeit – eine junge Bezeichnung

Die traditionelle Einteilung der westeuropäischen Geschichte in die Abschnitte Antike – Mittelalter – Neuzeit erfolgte zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch den Schweizer Historiker Christoph Cellarius. Die Vorstellung einer neuen Zeit wurde bereits von der kleinen gebildeten Schicht der Humanisten entwickelt. Mit ihrer Orientierung an der Antike formten sie ein neues Welt- und Menschenbild. Wirtschaftliche, gesellschaftliche und religiöse Veränderungen (Geldwirtschaft, neue Handelswege, Aufstieg des städtischen Bürgertums, Reformation) erfassten allerdings immer größere Gruppen der Gesellschaft. Soziale Unruhen (Bauernkriege und Aufstände der Handwerker) zeugen davon. Der Großteil der damals lebenden Menschen nahm keinen Epochenbruch wahr, sondern versuchte, den Alltag in schwierigen Zeiten zu bewältigen.

M1



Illustration aus Camille Flammarions Werk „L'Atmosphere: Météorologie Populaire",Künstler unbekannt, Holzschnitt, Paris, 1888

i

Die Populäre Darstellung der „flachen Erde" aus dem 19. Jahrhundert ist historisch falsch und wurde bewusst geschaffen (=konstruiert), um z.B. in Lehrbüchern die Rückständigkeit des Mittelalters zu belegen. Die Kugelgestalt der Erde war im Mittelalter bekannt.

1453, 1492, 1517, … – Wann begann die Neuzeit?

Diese Jahreszahlen werden oft als Epochengrenzen angeführt. Allerdings sind die Übergänge vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit regional und zeitlich fließend. Die traditionellen Zäsuren um 1500 sind Ausgangspunkte von Entwicklungen und brachten Prozesse in Gang, welche West- und Mitteleuropa nachhaltig veränderten.

- Die Erfindung des Buchdrucks (um 1450) revolutionierte die Verbreitung von Wissen.
- Mit der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen (1453) gelangte antikes Bildungsgut nach Italien.
- Die Entdeckungsfahrten von Portugiesen und Spaniern stehen am Anfang der kolonialen Expansion Europas.
- Die Reformation (1517) beendete die religiöse Einheit Westeuropas.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

M3

Der Historiker Karl Vocelka zu Epochengrenzen:

Es wäre naiv zu denken, dass sich alle Lebensbereiche der Menschen […] mit einer Epochengrenze plötzlich wandeln. Diese Vorstellung ist noch absurder, wenn man ein Einzelereignis (z.B. die Landung von Kolumbus in der „Neuen Welt") zur Epochengrenze erklärt. […]
Frei machen muss man sich von der Vorstellung, dass die neuen Ideen […] in ganz Europa gleichmäßig Widerhall fanden. Im […] Osmanischen Reich setzte sich der Buchdruck nicht durch, […] und die Reformation wirkte sich auf den Süden, Osten und Südosten Europas kaum aus.

Karl Vocelka, Frühe Neuzeit 1500–1800, UVK Verlag München, 3. Auflage, S. 10–12

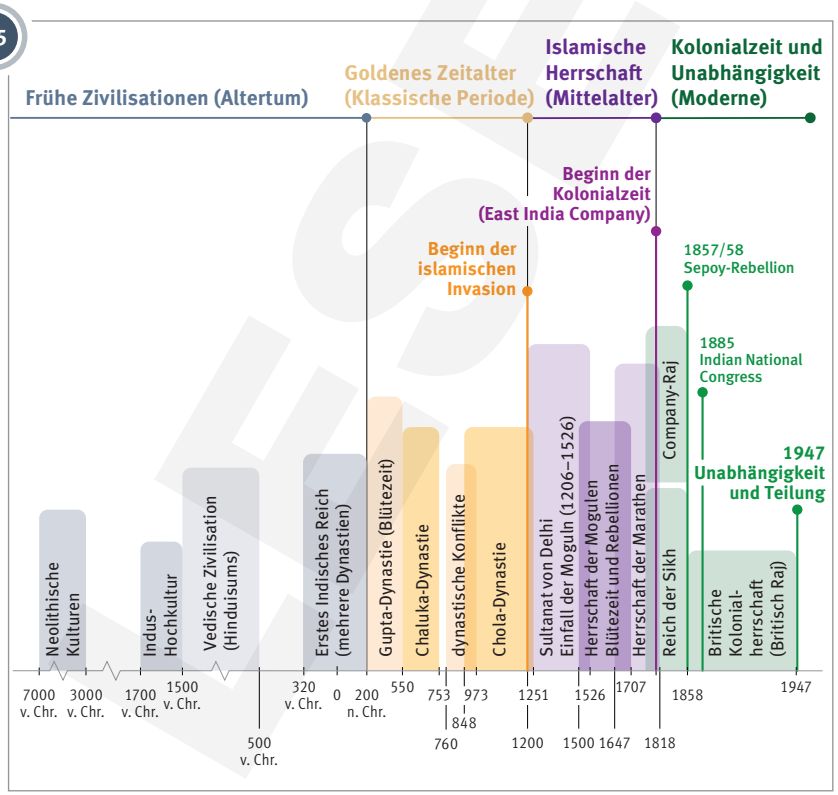
Frühe Neuzeit – Langes 19. Jahrhundert

Ursprünglich umfasste der Begriff Neuzeit die gesamte Geschichte ab etwa 1500 samt jeweiliger Gegenwart. Heute wird diese Epoche in der Geschichtswissenschaft unterteilt – in die Frühe Neuzeit (vor der Französischen Revolution 1789) und in das Lange 19. Jahrhundert (bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs). Diesem folgt das Kurze 20. Jahrhundert; beide Konzepte wurden von dem britischen Historiker Eric Hobsbawm geprägt. Der Begriff Zeitgeschichte für die Zeit mach 1945 wird nur im deutschen Sprachraum verwendet.
Zur genaueren Orientierung unterteilen Historikerinnen und Historiker die Frühe Neuzeit noch nach verschiedenen Aspekten wie

- Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung (religiös)
- Zeitalter der Aufklärung (philosophisch)
- Zeitalter der Entdeckungen (koloniale Expansion)
- Zeitalter der Renaissance / des Barocks (Kunst)

Ein Blick in die Geschichte Indiens

M5



Darstellung der Einteilung der Geschichte Indiens

M4



Darstellung einer Buchdruckerei im 16. Jh.

i

Es gibt inzwischen zahlreiche Bücher mit dem Titel „Die Frühe Neuzeit" – ein Hinweis auf die breite Akzeptanz dieses Konzepts.

i

Longue Durée (lange Dauer) ist ein Konzept des französischen Historikers Fernand Braudel. „Lange Dauer" bezeichnet die langsame Entwicklung historischer Prozesse und sozialer, wirtschaftlicher und herrschaftlicher Strukturen. Das Konzept umfasst auch äußere Einwirkungen auf diese Prozesse (z.B. Klima).

„Indien" ist eine Fremdbezeichnung. Sie leitet sich ab vom Fluss Indus, der von den Griechen so benannt wurde. Auf dem Subkontinent entstand schon um 3000 v. Chr. eine Hochkultur an diesem Fluss. Es bildeten sich einige Großreiche (z.B. Gupta). Indien wurde aber immer wieder zum Ziel von Invasoren aus Zentralasien. Ab dem 18. Jahrhundert herrschte die Ostindien-Kompagnie indirekt (Company Raj), 1857 wurde Indien zur britischen Kronkolonie (British Raj). Die Geschichtsschreibung Indiens ist stark von der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien beeinflusst.

Raj: Hindi, bedeutet Herrschaft, König oder Reich

A

5 Ermittle, welche europäischen Konzepte für die Einteilung der indischen Geschichte (M5) übernommen werden.

© www.hpt.at, 2026

Klimawandelleugner verwenden die mittelalterliche Warmzeit oft als Argument, dass die gegenwärtige Klimaerwärmung „natürlich“ sei. Laut Klimaforschung war die mittelalterliche Erwärmung aber nur auf einige Regionen beschränkt. Global war es damals kühler als heute.

i

Bis zum Beginn instrumenteller Messungen um die Mitte des 19. Jh. wird die Temperatur aus einer Kombination von natürlichen und historischen Proxydaten ermittelt (z. B. Baumringe und Bohrkerne aus Gletschern).
Große Vulkanausbrüche (wie z.B. des Tambora in Indonesien 1815) befördern viel Material und Gase in die Atmosphäre, die dort die Sonneneinstrahlung reflektieren, was zu globalen Temperaturrückgängen führt (natürliche Klimaschwankungen).

i

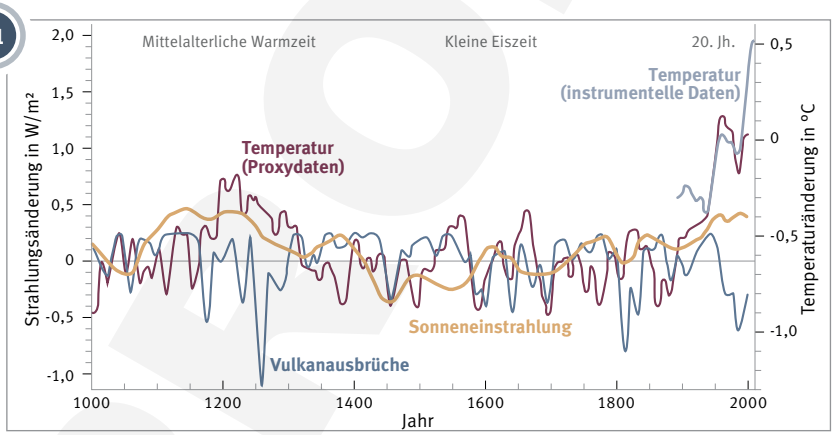
Erst ab Mitte des 15. Jahrhunderts konnten die Bevölkerungsverluste durch die Pest ausgeglichen werden. Ab dann wuchs die Bevölkerung bis etwa 1800 stetig. Da Nahrungsressourcen begrenzt waren, stiegen die Lebensmittelpreise. Mit Beginn des Industriezeitalters senkten bessere Ernährung und Hygiene sowie medizinische Fortschritte die Kindersterblichkeit. Ein massiver Bevölkerungsanstieg war die Folge.

Zit. nach: Luise Schorn-Schütte, Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit, 4. Auflage, 2024, S. 17

2 Die Kleine Eiszeit – wie Klima Geschichte beeinflusst

Während der mittelalterlichen Warmzeit (ca. 950 – 1250) gab es in der nördlichen Hemisphäre überdurchschnittlich hohe Temperaturen, allerdings nicht so einheitlich wie in der Gegenwart. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts kühlten die Sommer ab. Diese Zeit wird als Kleine Eiszeit bezeichnet. Als kältestes Jahrhundert gilt das 17. Jh. Die Klimaforschung erklärt diese klimatischen Veränderungen mit der Zahl von Vulkanausbrüchen und verminderter oder erhöhter Sonneneinstrahlung, und dem Ausmaß der Eisbedeckung (Gletscher).

M1

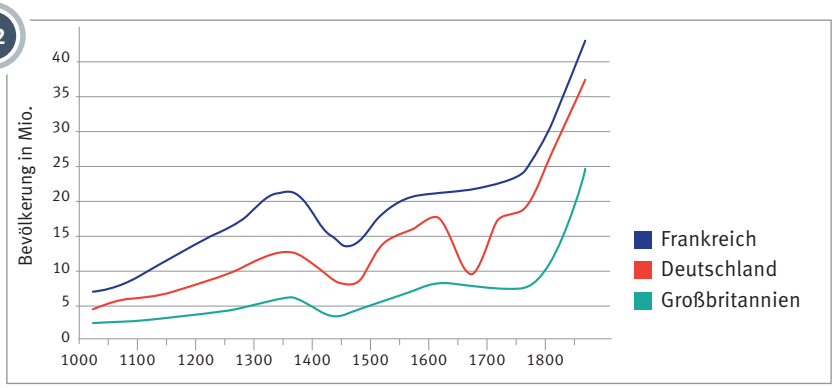


Rekonstruktion von Temperatur, Sonneneinstrahlung und Vulkanismus in den letzten 1000 Jahren, erstellt auf der Basis einer Darstellung des IPCC 2007

Bevölkerungsentwicklung im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit

Während der warmen Periode des Hochmittelalters wuchs die Bevölkerung, zahlreiche Städte wurden gegründet; Klöster und Fürsten ließen roden, um die Anbaugebiete auszudehnen. Selbst im nördlichen Mitteleuropa gedieh der Wein. Viele Menschen wanderten Richtung östliches Europa ab und gründeten dort eine neue Existenz. Die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts war geprägt von Extremwetterereignissen wie Dürren, schwere Regenfälle, Überschwemmungen sowie einigen sehr kalten Jahren und Heuschreckeneinfällen. Missernten und Hungersnöte schwächten die Widerstandskraft vieler Menschen gegen die Beulenpest, die ab 1347 durch weite Regionen Europas und Nordafrikas zog. In manchen Gebieten fiel ein Viertel bis ein Drittel der Bevölkerung dieser Pandemie zum Opfer. Besonders betroffen waren die Städte, wo Menschen auf engem Raum unter wenig hygienischen Bedingungen lebten.

M2



Rekonstruktion der Bevölkerungsentwicklung in der Frühen Neuzeit im Vergleich

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Klimaschwankungen und soziale Auswirkungen

Der Übergang zur Kleinen Eiszeit im späten Mittelalter führte zu einem Rückgang der Nahrungsmittelproduktion. Mangelernährung und Teuerungen verschärfte soziale Spannungen in der Bevölkerung sowie zwischen Bauern und Grundherrn. In den Städten waren die Unterschichten von Inflation und Mangel besonders betroffen.

In dieser schwierigen Zeit gediehen Verschwörungserzählungen und die Suche nach Sündenböcken. Da rationale Erklärungen für Extremwetter und Missernten fehlten, wurden Minderheiten und gesellschaftliche Randgruppen dafür verantwortlich gemacht. Im Zuge der Pestepidemie traf es vor allem Jüdinnen und Juden in Deutschland. Obwohl sie Schutzbriefe von den Kaisern und Fürsten hatten, wurden sie getötet oder vertrieben; ihre blühenden Gemeinden wurden ausgeraubt und zerstört.

Historikerinnen und Historiker sehen heute einen Zusammenhang zwischen Klimakrise und Hexenverfolgungen. Magische Vorstellungen von der Manipulation des Wetters durch „Hexen“ („Schadenszauber“) verbanden sich mit theologischen Konstrukten wie dem Hexenhammer des Dominikaners Heinrich Kramer. Auf dem Land machte sich die Vorstellung breit, man müsse die „Schuldigen“ hinrichten, um weiteren Schaden abzuwenden. Die meisten Hexenprozesse fanden zwischen 1560 und 1660 statt – sowohl in katholischen wie protestantischen Regionen. Die Zahl der Opfer der Hexenverfolgungen wird europaweit auf etwa 50 000 geschätzt. Dass nicht mehr Frauen, Männer und Kinder gefoltert und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, liegt daran, dass Fürsten, Universitäten, große Klöster und auch manche Städte mit ihren Rechtsinstitutionen die Verfolgungen einschränkten oder nicht zuließen.

Die Kleine Eiszeit als Thema in der Kunst

M4



Frostjahrmarkt auf der Themse in London, 1814; Gemälde von Luke Clenell, Februar 1814 im Hintergrund ist die St. Paul’s Cathedral zu sehen.

i

Während der Kleinen Eiszeit fror die Themse bei London – so wie viele andere Flüsse – wiederholt zu. Wenn das Eis dick genug war, wurden in manchen Jahren Jahrmärkte – frost fairs – veranstaltet.
In den Niederlanden entstanden zahlreiche „Winterbilder“, in denen häufig die Freuden des Winters (Eislaufen) thematisiert wurden. Kunsthistorische Forschungen haben gezeigt, dass auf 80 Prozent der in der Kleinen Eiszeit entstandenen Bilder der Himmel bewölkt dargestellt wird.

M3

Aus den Annalen des Stifts Zwettl, 1347:

In demselben Jahr ist der ganze Sommer so kalt und regenreich gewesen, dass alle Früchte des Landes /des Bodens später gediehen und geerntet wurden, und in der Folge (sind) alle Früchte unreif (geblieben). Denn auch die Früchte der Weine, nämlich die Trauben waren so hart, dass man sie kaum kosten konnte. Nicht anders sind die Weine so bitter gewesen, wie sich irgeneiner erinnert, […].

Zit. nach: Rüdiger Glaser, Klimageschichte Mitteleuropas, 2001, S. 66–67; ss-Schreibung angepasst

i

Kennzeichen der Hexerei laut Hexenhammer:
- Bündnis mit dem Teufel
- Geschlechtsverkehr mit dem
- Teufel
- Hexenflug
- Treffen mit Teufelsanbetung (Hexensabbat)
- Schadenszauber

A

1 Erkläre anhand des Autorentexts den Zusammenhang zwischen extremen Wetterereignissen und möglichen gesellschaftlichen Auswirkungen in der Frühen Neuzeit.

2 Vergleiche die Bevölkerungsentwicklung in den drei europäischen Ländern.

3 Diskutiert anhand der Temperaturrekonstruktion M1 mögliche Schlussfolgerungen für die aktuelle Klimadebatte.

4 Recherchiere die Ursachen und sozialen und wirtschaftlichen Folgen eines Extremwetterereignisses der Gegenwart (z.B. Dürre 2026) und präsentiere es in Form einer Mindmap.

© www.hpt.at, 2026

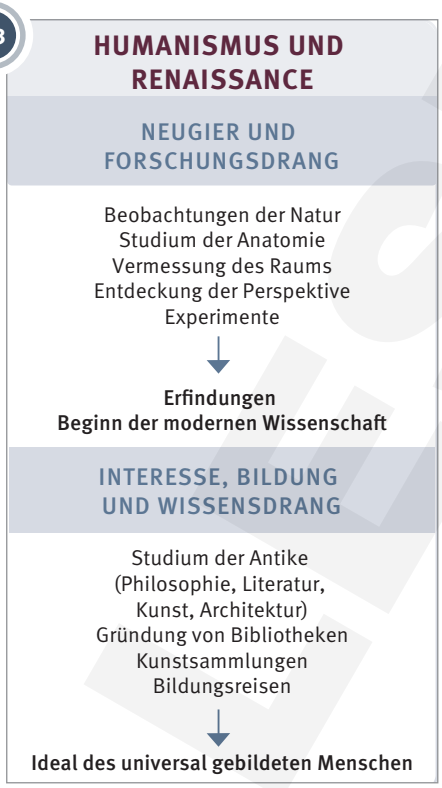
Humanismus: aus dem Lat. humanitas (Menschlichkeit) bzw. humanus (menschlich) ab. Humanismus ist eine Weltanschauung, die die Menschenwürde in den Mittelpunkt stellt. Das Latein der Antike galt als das Ideal. Im 14. und 15. Jh. war der Humanismus eine Bewegung in vielen europäischen Ländern. Ein wichtiger Vertreter nördlich der Alpen war Erasmus von Rotterdam (1466/1467/1469 – 1536).

M1



Porträt von Erasmus, Hans Holbein, erstes Viertel 16. Jh., Louvre, Paris

M3



Schema Humanismus und Renaissance; nach: Praxis Geschichte, 6/2011, S. 13

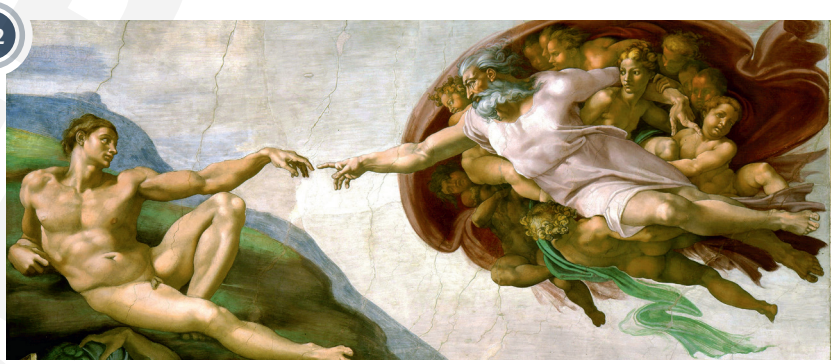
3 Humanismus zwischen Kontinuität und Aufbruch

Im 14. Jh. entwarfen in italienischen Städten wie Florenz oder Mailand einige Gelehrte ein Welt- und Menschenbild, das einen umfassenden Wandel in Politik, Religion, Wissenschaft und Kunst einläuten sollte. Dabei ging es ihnen zunächst weniger um etwas Neues als vielmehr um eine Rückbesinnung auf die Vorstellungen und Werte der griechischen und römischen Antike. Die Humanisten grenzten sich vom „finsteren Mittelalter" ab. Nach der Eroberung von Byzanz durch die Osmanen (1453) flüchteten zahlreiche oströmische Gelehrte nach Italien. Sie brachten griechische Handschriften mit und erweiterten den Blick der Humanisten auf die griechische Antike. 1516 brachte der Humanist Erasmus von Rotterdam eine Bibelausgabe in griechischer Sprache heraus, die zur Basis für zahlreiche Bibelübersetzungen in Volkssprachen wurde.

Der Mensch im Mittelpunkt

Das Denken der Humanisten orientierte sich – anders als im Mittelalter – am Menschen, an der Natur, am Diesseits. Universalgelehrte wie Leonardo da Vinci widmeten sich dem Studium der menschlichen Natur und der Naturerkenntnis. Das Individuum rückte in den Mittelpunkt des Interesses, es tritt Gott gegenüber. Der Schöpfungsakt wird, z. B. bei Michelangelo, an einer individuellen menschlichen Figur dargestellt.

M2



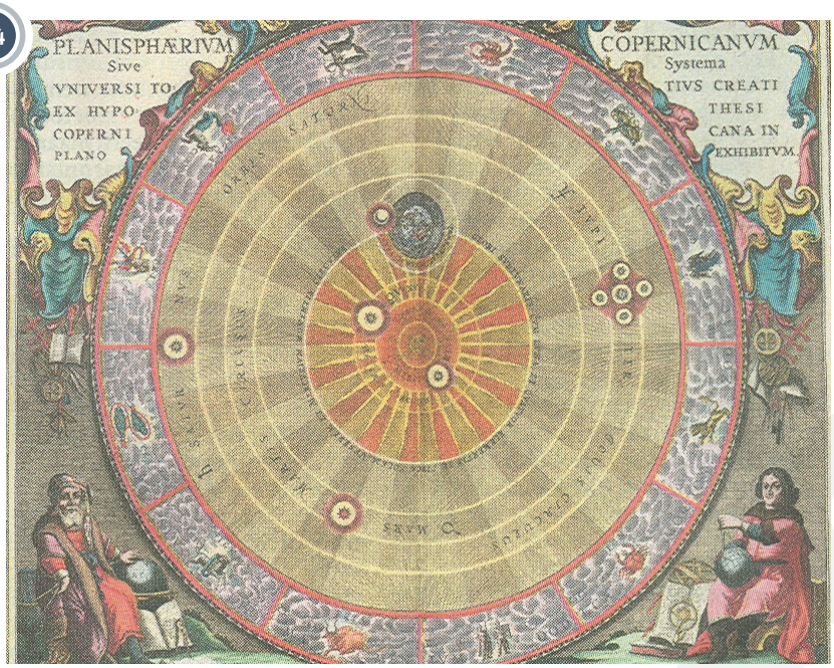
Die Erschaffung Adams, Michelangelo, 1508 – 1512, Sixtinische Kapelle, Rom

Aufbruch in den Wissenschaften – Kopernikanische Wende

Die Suche nach neuem Wissen, das Hinterfragen traditioneller Vorstellungen und neue Methoden (Beobachtung, Experimente) führten zu neuen Erkenntnissen in den Naturwissenschaften und der Medizin. An der Universität von Padua wurde 1594 das erste *anatomische Theater* zur systematischen Sezierung von Leichen errichtet.
Der polnische Astronom Nikolaus Kopernikus kam aufgrund von Beobachtungen und Berechnungen zu dem Schluss, dass die Planeten um die Sonne kreisen müssten (heliozentrisches Weltbild). Für viele Menschen der damaligen Zeit war nicht verständlich, da es der Alltagserfahrung widersprach. Die katholische Kirche hielt am geozentrischen Weltbild fest und klagte den italienischen Gelehrten Galileo Galilei (1564 – 1642) an, als er mithilfe des Fernrohrs die Berechnungen von Kopernikus bestätigte. In einem Ketzerprozess (1616) widerrief Galilei seine Erkenntnisse, um sein Leben zu retten. Das Urteil wurde von der katholischen Kirche erst 1992 aufgehoben.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

M4



Weltsystem nach den Vorstellungen des Kopernikus, Andreas Cellarius, aus der Harmonia macrocosmica, 1661

i

Johannes Kepler stellte aufgrund von Beobachtungen und Berechnungen fest, dass die Planetenbahnen ellipsenförmig sind (Keplersche Gesetze).

M6

Die Journalistin Sabine Aßmann über Galilei:

Er [Galilei] gilt als Begründer der modernen Naturwissenschaft, sein Konflikt mit der katholischen Kirche ist geradezu legendär. Der Prozess vor dem Inquisitionsgericht in Rom machte Galileo Galilei für Jahrhunderte zum Symbol: Freiheit der Wissenschaft kontra Fortschrittsfeindlichkeit der Kirche. Doch heute sieht man den Konflikt wesentlich differenzierter. Der historische Galilei unterscheidet sich vom Mythos doch recht deutlich. […] Die Inquisition fällte schließlich ein „ambivalentes Urteil" […]. Man hielt offiziell fest, dass Galilei „der Häresie verdächtig" sei. Er musste abschwören und wurde zu lebenslanger Kerkerhaft verurteilt. De facto aber verbrachte er seine restlichen Jahre unter Hausarrest auf seinem Landgut nahe Florenz. […] Galilei konnte weiter forschen, publizieren und mit anderen Wissenschaftlern korrespondieren.

https://religion.orf.at/v3/stories/2825817/ (30.12.2025)

Universalgenie Leonardo da Vinci

Viele Gelehrte der Frühen Neuzeit waren universell gebildet, wirkten als Naturwissenschaftler und Künstler gleichzeitig. Und sie waren – davon zeugen viele erhaltene Briefe – europaweit vernetzt. Ein solches Universalgenie war Leonardo da Vinci 1452 – 1519), der heute als großer Renaissancemaler bekannt ist (Mona Lisa). Als Erfinder und genialer Ingenieur entwarf er viele Dinge, darunter Flugmaschinen, die erst Jahrhunderte später verwirklicht wurden. Systematische Beobachtung der Natur und Vertrauen auf die eigene Beobachtung schufen die Voraussetzung für die Entwicklung des modernen wissenschaftlichen Weltbilds. Die Humanisten lancierten auch die Vorstellung von Toleranz und Gewissensfreiheit.

i

Giordano Bruno – Märtyrer der Wissenschaft?

Bruno (geboren 1548) wurde 1600 nach einem Leben auf der Flucht durch halb Europa als Ketzer verbrannt. Er war Mönch, Theologe und Philosoph und entwickelte die Ideen des Kopernikus weiter. Außerdem kritisierte er wichtige Glaubenssätze der katholischen Kirche, verspottete die Bibel und eckte damit auch bei Anhängern Calvins und Luthers an. Papst Johannes Paul II. erklärte 2000 seine Hinrichtung als Unrecht.

M5



Der junge Giordano Bruno, Kupferstich nach einem zeitgenössischen Porträt, 1715

A

1 Beschreibe die Bedeutung des Humanismus für die Entwicklung der Wissenschaft anhand von einigen Beispielen.

2 Begründe, warum moderne Einschätzungen von einem „Mythos Galilei" sprechen. (M6).

3 Vergleiche die Schicksale von Galileo und Bruno. Suche dazu weitere Informationen im Internet.

4 Beurteile, ob M6 eine Quelle oder eine Darstellung ist. Begründe deine Entscheidung.

© www.hpt.at, 2026

M1

Der Historiker Karl Vocelka schreibt:

…die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern [wird] immer wieder als ein Datum für das Ende des Mittelalters und den Beginn der Neuzeit genannt. Dabei geht man von der Tatsache aus, dass um 1500 in ein Europa eine Medienrevolution stattfand, die in ihren Auswirkungen durchaus mit der des späten 2p0, Jahrhunderts, in der Computer, Digitalisierung und Internet die Kommunikation entscheidend veränderten, vergleichbar ist.

Vocelka, Frühe Neuzeit 1500–1800, S. 93

M2



Setzkasten mit beweglichen Metall-Lettern und Winkelhaken zur Herstellung von Zeilen

i

Die Lettern wurden aus einer Metalllegierung gegossen. Der Bleisatz wurde erst 1959/60 durch den Offsetdruck abgelöst.

M4



Westdeutsche Briefmarke zum 500-jährigen Jahrestag der Gutenberg-Bibel

4 Medienrevolution durch den Buchdruck

Die Drucktechnik existierte in China schon lange; sie war auch in Europa bereits im Mittelalter bekannt. Geschnitten wurden komplette Seiten in Holz, die dann als Druckvorlage dienten. Gutenbergs große Leistung war die Verwendung beweglicher Lettern aus Metall, die haltbarer waren und immer wieder zu neuen Zeilen und Seiten zusammengesetzt werden konnten. Eine weitere Voraussetzung war die Produktion von Papier (aus Leinen) als Ersatz für das das teure Pergament (aus Tierhäuten). Gutenbergs erstes großes Druckwerk war eine Bibel in lateinischer Sprache. Sie gilt bis heute als Meisterwerk der Drucktechnik.

Verbreitung des Buchdrucks

Von Mainz aus verbreiteten wandernde deutsche Drucker die neuen Techniken innerhalb weniger Jahrzehnte über den deutschen Sprachraum und auch in Frankreich und Italien, wo Venedig zum Zentrum des Buchdrucks wurde. Dort wurden bald Bücher in armenischer und hebräischer Sprache gedruckt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren in 250 europäischen Städten über 1100 Druckereien in Betrieb. Gedruckt wurden nicht nur Bücher wie die Bibel, sondern auch Grammatiken für den Schulgebrauch, Ablassbriefe und Flugschriften und Propagandamaterial. Auch Karten und wissenschaftliche Bücher wurden produziert.
Im Osmanischen Reich wurde der Buchdruck verboten: eine erste Druckerei – für nicht-religiöse Werke – eröffnete dort erst 1727. Heute gilt dies als ein Faktor für die verzögerte Entwicklung des Osmanischen Reiches.

M3



Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, Mitteloval, Bibliotheca Eugeniana, Fotografie 2018

i

Prinz Eugen (1663 – 1736) besaß eine der größten Privatbibliotheken seiner Zeit. Die mehr als 15 0000 Druckschriften – darunter eine Mainzer- und eine Luther-Bibel – zeugen von seinen vielfältigen wissenschaftlichen Interessen. Eugen ließ die Druckwerke mit feinsten Ledereinbänden versehen und katalogisieren. Dieser Katalog wurde digitalisiert.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Informations- und Medienrevolution

Im Mittelalter konnten mehr als 90 % der Menschen weder lesen noch schreiben. Bücher waren ein Luxusgut in Klöstern, Universitäten und den Höfen von Fürsten. Sie wurden händisch in den Skriptorien der Klöster abgeschrieben.
Gedruckte Bücher und Texte lösten eine Informationsexplosion aus, auch wenn die Alphabetisierungsrate besonders am Land gering blieb. Die Ideen des Humanismus verbreiteten sich dank des Buchdrucks. Martin Luther wusste die Möglichkeiten der neuen Technologie für die Verbreitung seiner Lehre zu nutzen. Auch die Forderungen der aufständischen Bauern wurden dank Flugschriften rasch bekannt. Von 1520 bis 1550 wurden im deutschen Sprachraum ca. 10 000 Flugblätter und Propagandaschriften gedruckt. Die Forschung schätzt, dass an einem Flugblatt 30 bis 40 Menschen partizipiert haben. Erstmals entstand in Europa eine Öffentlichkeit, in der Ideen und Entwicklungen breiter diskutiert wurden. Die Übersetzung der Bibel in die Volkssprachen und ihre Verbreitung durch den Buchdruck waren wichtige Voraussetzungen für die Standardisierung der heutigen Sprachen.

M6

Die österreichische Journalistin Alexia Weiss über die aktuelle Medienrevolution:

Vom Buchdruck zur KI: Was uns die Geschichte über Medien lehrt

Noch sind die Auswirkungen der Social-Media-Plattformen gesellschaftlich nicht verdaut, da schwappt mit diversen KI-Anwendungen […] schon die nächste Medienrevolution in die Haushalte. Wurde künstliche Intelligenz lange nur in der Wissenschaft oder in Form von Anwendungen in Betrieben eingesetzt, ist sie nun das jüngste Medienspielzeug der breiten Bevölkerung. […]

Was können wir noch von früheren Evolutionsschritten der Medienwelt lernen? Der Blick in die Geschichte befördert jedenfalls spannende Parallelen ans Licht. Hoch gingen die Wogen etwa Mitte des 15. Jahrhunderts, nachdem Johannes Gutenberg in Deutschland den modernen Buchdruck erfunden hatte. Vor dem Hintergrund, dass man seit Jahrtausenden vor allem mit der Hand geschrieben hatte, habe die Drucktechnik „unter anderem die Befürchtung hervorgerufen, dass Wissensbestände in falsche Hände gelangen", erzählt der Historiker Tim Neu von der Universität Wien. „Zudem gab es seitens der Kritiker:innen die Sorge, dass auch viel Unnützes oder Lasterhaftes veröffentlicht werden könnte und dass es zu einer Qualitätsverschlechterung des Geschriebenen kommt", sagt Neu. […]

www.arbeit-wirtschaft.at/medien-geschichte-veraenderungen-laufe-der-zeit (XX.XX.2026)

A

1 Beschreibe die Quelle M5:
- Ermittle den Verfasser, Orts- und Zeitangaben sowie das Thema.
- Analysiere, wie der Verfasser, der selber mit Büchern Geld verdiente, die Bedeutung des Buchdrucks beurteilt.
- Interpretiere die Quelle: Ordne sie mithilfe der Darstellung in deinem Buch in den historischen Zusammenhang ein. Schätze die Bedeutung der Quelle für die Behandlung des Themas ein.

2 Diskutiert in der Klasse anhand des Autorentexts sowie M5 und M6 die Bedeutung des Buchdrucks und vergleicht diesen mit der Medienrevolution durch das Internet.

M5

Der Nürnberger Gelehrte Hartmann Schedel (1440 – 1514), Herausgeber einer Weltchronik, über die Bedeutung des Buchdrucks (1493):

Die Kunst der Druckerei hat sich […] von [Mainz] in fast alle Orte der Welt ausgebreitet. Dadurch sind die kostbaren Schätze schriftlicher Kunst und Weisheit, die in den alten Büchern lange Zeit […] verborgen lagen, wieder ans Licht gelangt. Bislang konnten vortreffliche und für den menschlichen Gebrauch notwendige und nützliche Bücher nicht ohne große Kosten hergestellt werden, während sie nun für wenig Geld zu haben sind. Und wenn die Kunst früher erfunden […] und in Gebrauch gewesen wäre, so wären zweifellos unzählige Bücher von Livius und Plinius und anderen hochgelehrten Autoren […] nicht verloren gegangen. Und obwohl die Erfinder von handwerklicher Kunst zu allen Zeiten viel Lob verdient haben, kann niemand sagen, mit wie viel Lob, Ruhm und Ehre die Deutschen hervorzuheben sind, die mit ihrem Geschick und ihrer Begabung die Kunst der Druckerei erfunden haben, […].

Zit. nach: Geschichte Lernen, 213/2023, Textquellen, Autor Marco Dräger, S. 25

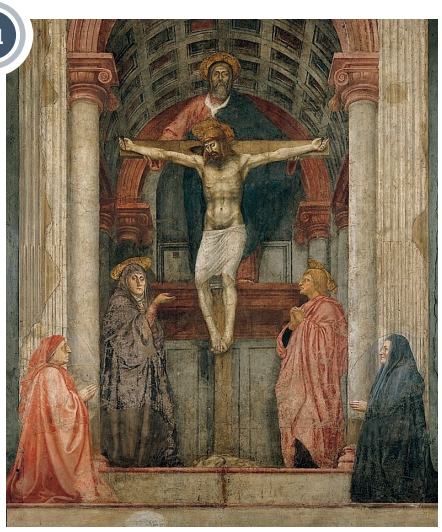
M7



Trier, Seite aus der Schedelschen Weltchronik – eines der schönsten Bücher aus der Frühzeit des Buchdrucks

© www.hpt.at, 2026

M1



Dreifaltigkeit, Fresko des Florentiner Malers Masaccio, 1425 – 1428, Santa Maria Novella, Florenz

i

Wegen der korrekten Anwendung der Gesetze der Perspektive gilt das Fresko (M1) als wegweisend für die europäische Kunst.

M3



David, Michelangelo, 1501 – 1504, Galleria dell' Accademia, Florenz

i

Die über 5 Meter hohe Figur wurde aus einem einzigen Marmorblock als Auftragswerk gefertigt. Der biblische David ist nach Art eines antiken Helden dargestellt.

5 Renaissance – ein neues Kunstverständnis

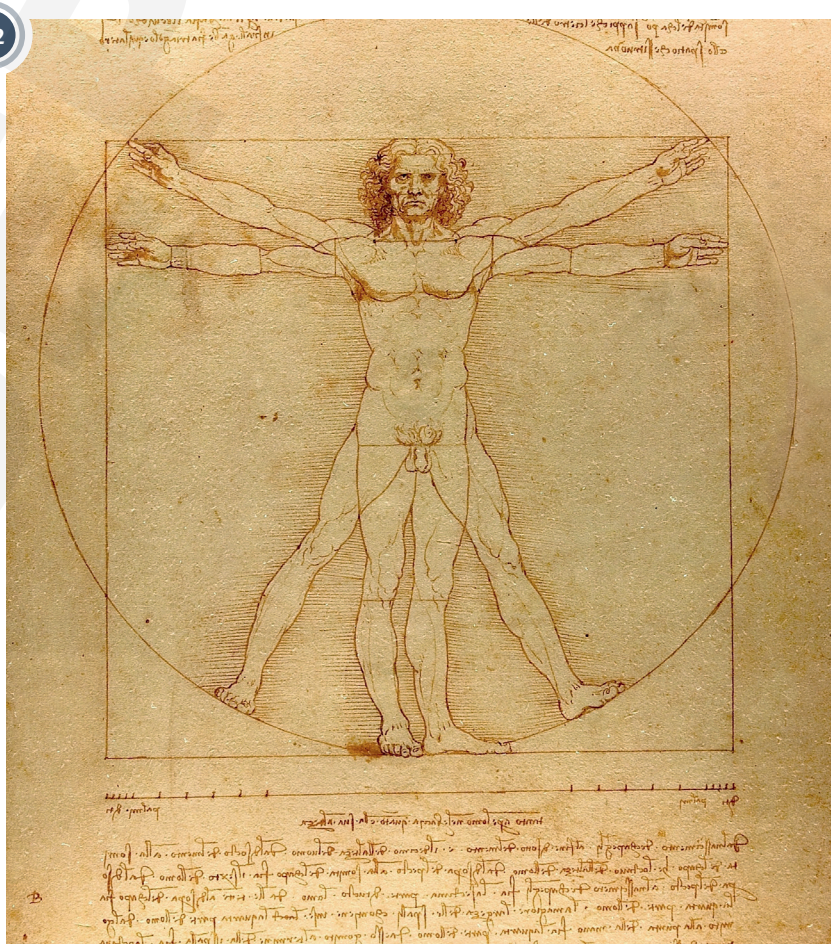
Ausgehend von Italien entwickelte sich ab dem 15. Jh. ein neues Kunstverständnis. Die Künstler brachen mit mittelalterlichen Traditionen und suchten Inspirationen für Architektur oder Bildhauerei in der Antike. Dafür prägte der Schriftsteller und Architekt Giorgio Vasari (1511 – 1574) schon im 16. Jh. den Begriff „rinascita", den Historiker im 19. Jh. zum Epochenbegriff Renaissance machten. Diese gilt heute als eine der faszinierendsten Epochen der Kunstgeschichte.

Im Florenz des 15. Jahrhunderts förderten die Medici die Neugestaltung der Stadt, indem sie Aufträge an Künstler wie Leonardo da Vinci oder Michelangelo vergaben. Dort entstanden daher auch einige programmatische Werke der Renaissance, in denen neue Darstellungsformen ausprobiert und entwickelt wurden.

Merkmale der Renaissancekunst

Viele Künstler waren bestrebt, nach der Natur und möglichst wirklichkeitsgetreu zu malen. Das war nur mithilfe von Naturstudien (z. B. durch Sezieren von Leichen) möglich. Auch die Zentralperspektive ist Ausdruck dieses Strebens. Noch heute faszinieren die Natürlichkeit und Plastizität der Porträts und Menschendarstellungen und ihre Einbettung in eine Landschaft. In der Architektur aber auch bei der Darstellung des Menschen spielte die Proportionenlehre eine wichtige Rolle. Sie galt als Ausdruck der göttlichen Ordnung.

M2



Der vitruvianische Mensch, Proportionsstudie, Leonardo da Vinci, um 1490, Feder und Tinte auf Papier, Galleria dell' Accademia, Venedig

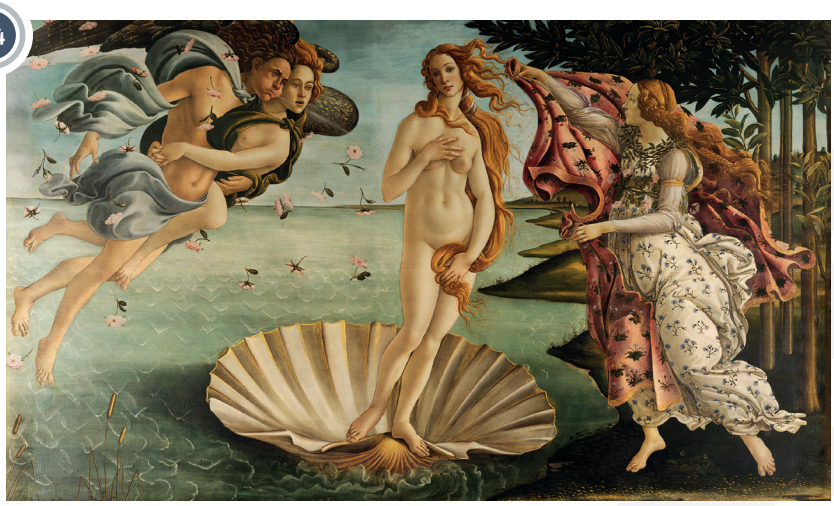
Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Darstellung von Nacktheit – Antike als Inspirationsquelle

Auf der Suche nach Motiven und Stoffen wandten sich die Künstler auch der antiken Mythologie zu. Anders als im Mittelalter wurde Nacktheit nun dargestellt. Solche Darstellungen stießen auf Widerstand in der katholischen Kirche und wurden teils zerstört oder – wie einige Nacktdarstellungen in der Sixtinischen Kapelle – übermalt.

Renaissance: ursprünglich die „Wiedererweckung" der „wahren" Kunst; von Italien ausgehende Kunstrichtung und Geistesbewegung, die sich zunächst in ganz Italien verbreitete, bevor sie auch die mitteleuropäischen Länder erfasste, in denen sich noch lange die Formen der Gotik hielten.

M4



Die Geburt der Venus, Sandro Botticelli, um 1486, Uffizien, Florenz

i

Dargestellt ist nicht die Geburt der Venus (Aphrodite), sondern ihre Landung auf der Insel Zypern. Landschaft und Meer sind idealisiert, genau wie Venus, die als Idealbild der Frau gilt. Es handelt sich um die erste weibliche Aktdarstellung seit der Antike. Die Darstellung geht auf antike Vorbilder zurück; die Göttin bedeckt mit der rechten Hand ihre Brüste, mit der linken ihren Genitalbereich.

M5



Selbstbildnis im Alter von 26 Jahren mit Landschaft, Albrecht Dürer, 1498, Prado, Madrid

i

Dürer stellt sich in entspannter Haltung und modischer Kleidung dar. Besonders sorgfältig ist die Frisur ausgeführt. Durch das geöffnete Fenster blickt man auf eine Gebirgslandschaft.

Die Renaissance nördlich der Alpen

Studienreisen von Künstlern nach Italien und die Druckgrafik führten dazu, dass sich die Ideen der Renaissance auch nördlich der Alpen durchsetzten. In Flandern malte Jan van Eyck ausdrucksstarke Ölbilder. Andere Künstler wie Hieronymus Bosch (ca. 1450 – 1516) pflegten weiterhin den Stil des Spätmittelalters. Neben Albrecht Dürer (1471 – 1528) machte sich Hans Holbein der Jüngere (1497/1498 – 1543) einen Namen als Porträtmaler. Albrecht Altdorfer schuf die ersten Landschaftsbilder nördlich der Alpen.

M6



Landschaft mit Brücke, Albrecht Altdorfer, um 1518 – 1520, National Gallery, London

A

1 Erarbeite anhand der auf dieser Doppelseite abgebildeten Kunstwerke einige Merkmale der Kunst der Renaissance.

2 Arbeite anhand der vorgestellten Werke von Michelangelo, da Vinci und Dürer (M2–M5) den Wandel zu einem diesseitigen Menschenbild heraus.

3 Suche im Internet weitere Gemälde aus der Zeit der Renaissance und erläutere die Bedeutung der Perspektive.

© www.hpt.at, 2026

Frühkapitalismus: Bezeichnung für eine Wirtschaftsform, die sich ab dem 15. Jh. in größeren Städten entwickelte. Kennzeichen waren neue Organisationsformen wie das Verlagswesen, Bankwesen und Börsen sowie das Streben nach Gewinn durch Handel, Bergbau und Kreditvergabe.

M1



Jacob Fugger im Kontor, der „Goldenen Schreibstube“, mit seinem Hauptbuchhalter Matthäus Schwarz, Künstler unbekannt, 1517

i Der Chefbuchhalter ist ausnehmend elegant gekleidet. Der Ladenschrank zeugt von den weitläufigen Geschäftsbeziehungen.

M3



Fuggerei in Augsburg, Fotografie 2009

i Jakob Fugger stiftete 1521 die die Fuggerei für bedürftige Augsburger Bürger. Sie gilt als erste Sozialsiedlung der Welt und dient heute noch als solche. Bedürftiger wohnen dort für 0,88€ und ein tägliches Gebet für den Stifter.

6 Wirtschaft im Wandel – Der Frühkapitalismus

Ab dem 13. Jh. entwickelte sich in den Städten Oberitaliens ein neues auf Handel und Geldwirtschaft basierendes Wirtschaftssystem. Während Venedig und Genua den Handel mit Luxusgütern aus dem Orient kontrollierten, wurde Florenz durch Produktion und Handel mit Wollstoffen reich. Die Gewinne aus dem Handel ermöglichten die Gründung von Banken. Um die wachsenden Geld- und Warenmengen zu verwalten, wurden neue Instrumente wie Kredit- und Wechselgeschäfte, bargeldloser Zahlungsverkehr und die doppelte Buchhaltung entwickelt.

Medici und Fugger

In Florenz stiegen die **Medici** innerhalb weniger Generationen von Tuchhändlern zu führenden Bankiers mit Niederlassungen in ganz Italien und Westeuropa auf. Dank ihrer erfolgreichen Finanzgeschäfte wurden sie zu wichtigen Geldgebern der Päpste und zur einflussreichsten Familie in Florenz, die die Stadtrepublik mehrere Jahrhunderte beherrschte. Sie förderten Künstler wie Michelangelo, Donatello und Botticelli; für ihre Kunstwerke ließen die Medici die Uffizien errichten, die heute die größte Touristenattraktion von Florenz ist.

Im 15. Jh. wurde das italienische Geschäftsmodell auch in Süddeutschland übernommen. Reiche Bürger schickten ihre Söhne nach Italien zur Ausbildung. In Augsburg bauten die **Fugger** im späten 15. und frühen 16. Jh. ihr Unternehmen von der Tuchweberei zu einem hoch profitablen „Mischkonzern“ aus. Der gewinnbringendste Teil war die Metallproduktion (Silber, Kupfer, Blei, Eisen), bei der die Fugger bald eine Monopolstellung in Europa hatten. Der Hafen von Antwerpen wurde zum wichtigsten Umschlagplatz für den Handel der Fugger. Das Kupfer wurde bis Indien verschifft. Die Gewinne ermöglichten den Einstieg ins Bankgeschäft. Die Fugger wurden zu den wichtigsten Kreditgebern der Habsburger. Zur Sicherstellung der Kredite bekamen sie weitere Schürfrechte, Land und einen Adelstitel. Zwischen 1511 und 1527 konnten sie ihr Firmenvermögen vervierzehnfachen. Wie die Medici waren auch die Fugger hervorragend vernetzt. Die Fuggerzeitung diente der schnellen firmeninternen Kommunikation.

M2

Der Historiker Mark Häberlein über die Bedeutung der süddeutschen Handelshäuser für die portugiesische Expansion:

An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert sicherten sich süddeutsche Handelshäuser, allen voran die Fugger, eine zentrale Stellung in der Vermarktung der Kupfer- und Silberproduktion der wichtigsten europäischen Montanreviere. Nahezu gleichzeitig erschlossen die Portugiesen den Seeweg nach Indien und waren damit erstmals in der Lage, die begehrten asiatischen Gewürze direkt vor Ort einzukaufen. Da die Portugiesen für den Asienhandel jedoch dringend auf Kupfer und Silber angewiesen waren, wurden die Oberdeutschen [z. B. die Fugger und Welser] ihre wichtigsten Handelspartner. Vier Jahrzehnte lang, von ca. 1500 bis etwa 1540, spielte die strategische Kooperation der Agenten der portugiesischen Krone mit Vertretern der Augsburger Handelshäuser in Antwerpen und Lissabon eine entscheidende Rolle bei der Beschaffung der für den Überseehandel Portugals notwendigen Bunt und Edelmetalle. Ohne Fugger’sches Kupfer und Silber wäre die portugiesische Expansion im Indischen Ozean in dieser Form nicht möglich gewesen.

M. Häberlein, Aufbruch ins globale Zeitalter, 2016, S. 13f.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Das Verlagssystem

Die großen Handelshäuser traten als „Verleger“ auf. Sie kauften große Mengen an Rohstoffen auf dem Markt und belieferten damit Handwerker. Diese stellten die Produkte zu einem vorher vereinbarten Preis her. Somit wurden aus selbstständigen Handwerkern abhängige Lohnarbeiter. Der Verleger garantierte zwar eine sichere Abnahme, hatte jedoch in der Regel auch eine hohe Gewinnspanne. Das Verlagssystem stärkte die Wirtschaftskraft der großen Handelshäuser.

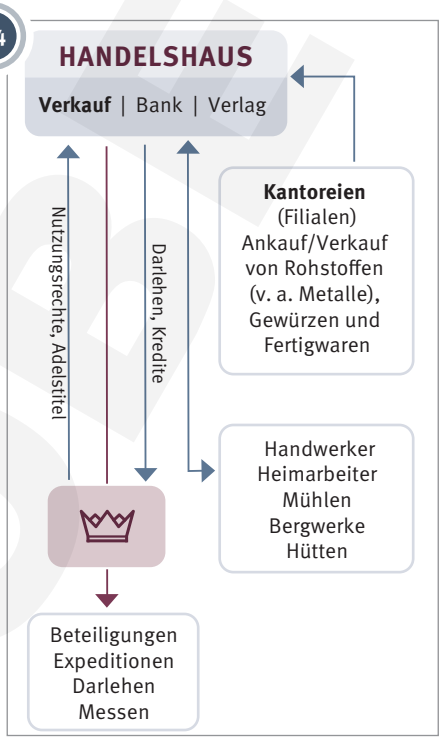
M5

Der Humanist und Stadtschreiber von Augsburg Conrad Peutinger (1465 – 1547) über die Geschäfte deutscher Kaufleute:

Es dürfte niemandem unbekannt sein, dass, je mehr und besser in Geld und Waren Geschäfte gemacht werden [...], desto größerer Nutzen daraus folgt. Nicht nur für den Kaufmann wegen der reichen Güter, die aufgrund von Geschäften nach Deutschland eingeführt werden [...], sondern auch für die Heiligen Kaiser und Könige [...].
Der [...] Vorschlag, dass allen Kaufleuten für alle Waren ein bestimmter Höchstpreis taxiert und auferlegt werden müsse und dass der Verkaufspreis der Waren etc. nicht darüber, sondern darunter liegen solle, [...] verstößt auch nicht nur gegen das gemeine Recht, sondern zeugt auch von schlechtem Urteil in allgemeinen Geschäften.

Zit. nach: J. Burkhardt, Frühe Neuzeit, Grundkurs Geschichte 3, S. 127f.

M4



Schematische Darstellung des Verlagssystems

Frühe Kapitalismuskritik: die Antimonopolbewegung

Gegen die wachsende wirtschaftliche Macht der „Monopole“ wie der Fugger regte sich besonders nach 1520 Kritik von den Verlierern in diesem Konzentrationsprozess wirtschaftlicher Macht. Bauern, Handwerker, kleine Kaufleute, aber auch Adelige warfen den „Monopolen“ Wucher, Diebstahl und maßlosen Luxus vor. Reformatoren wie Luther lieferten eine theologische Begründung für die weit verbreitete Wut. Maßnahmen zur Beschränkung der großen Handelshäuser durch Reichstagsbeschlüsse verliefen im Sand, zu groß war die Abhängigkeit Karls V. von seinen wichtigsten Geldgebern, den Fuggern. Auch wenn Karl V. (1519 – 1556) einen Teil seiner Schulden durch die Verpfändung des Silber- und Kupferbergbaus in Tirol an die Fugger tilgte, ließ Jakob Fugger keinen Zweifel an den Machtverhältnissen, hatte er doch die Bestechungsgelder für die Königswahl Karls V. vorfinanziert. Längerfristig trug die enge Bindung an die Herrscherhäuser allerdings zum Niedergang der Handelshäuser bei, da Herrscher häufig zahlungsunfähig wurden. Das meiste Geld floss in Kriege.

M6

Martin Luther 1524 über Kaufhandel und Wucher:

Die Kaufleute haben unter sich eine allgemeine Regel. Das ist ihr Wahlspruch und die Grundlage aller Geschäfte. Sie sagen: Ich kann meine Ware so teuer verkaufen, wie ich es vermag. Sie halten das für ein Recht. Tatsächlich aber ist damit der Habsucht Raum gegeben, und der Hölle sind alle Türen und Fenster geöffnet. Denn was heißt das anders als: Ich frage nicht nach meinem Nächsten. Wenn ich nur meinen Gewinn habe und meine Habsucht befriedige, was geht es mich an, wenn damit meinem Nächsten zehnfacher Schaden auf einmal entsteht? Da siehst du, dass dieser Wahlspruch direkt und schamlos nicht nur gegen die christliche Liebe, sondern auch gegen das Naturgesetz verstößt.

O. Zimmermann und T. Geißler (Hg.), Disputationen: Reflexionen zum Reformationsjubiläum, 2017, S. 127

A

1 Ermittle mithilfe von Autorentext, M1 und M2 die globalen Handelsbeziehungen von Fuggern und Welsern.

2 Stelle die Argumentation Peutingers (M5) und Luthers (M6) gegenüber. Unterstreiche im Autorentext Bezüge zu diesen beiden Quellen.

3 Erläutere mithilfe des Schemas M4 das Verlagssystem und Analysiere, wie der Verfasser, der selber mit Büchern Geld verdiente, die Bedeutung des Buchdrucks beurteilt.

4 „Handel als Raub und Diebstahl am Besitz der anderen“ (Luther)? Nimm Stellung zu dieser Aussage. Nimm Bezug zur aktuellen Kritik an großen Konzernen wie Google oder Apple.

© www.hpt.at, 2026

Reformation: Phase in der Kirchengeschichte, die zur Trennung von katholischer und evangelischer Kirche führte.

Konfessionalisierung: Herausbildung mehrerer christlicher Glaubensgemeinschaften mit jeweils eigener Organisation und Lehre.

Ablass: die Vorstellung, zeitlich begrenzte Sündenstrafen mit Spenden und Almosen abzugelten

Kirchenbann: Ausschluss aus der Kirche wegen abweichendem Verhalten.

Reichsacht: Entzug des Rechtsschutzes im Falle von Ungehorsam durch den König und das Reichsgericht. Geächtete konnten straflos getötet werden.

Reichstag: Versammlung der Kurfürsten, Reichsfürsten und Vertretern der Reichsstädte

M2

Aus den 95 Thesen von Martin Luther zum Ablasshandel (1517):

35. Nicht christlich predigen die, die lehren, dass für die, die Seelen (aus dem Fegefeuer) loskaufen oder Beichtbriefe erwerben, Reue nicht nötig sei.
36. Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief. […]
46. Man soll die Christen lehren: Die, die nicht im Überfluss leben, sollen das Lebensnotwendige für ihr Hauswesen behalten und keinesfalls für den Ablass verschwenden.
50. Man soll die Christen lehren: Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche sinken, als dass sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde.

Zit. nach: evang.at/glaube-leben/die-95-thesen (13.12.2019)

7 Reformation und Konfessionalisierung

Die Veränderungen im späten 15. Jh., die Allgegenwart des Todes durch Hunger und Seuchen lösten bei vielen Menschen Ängste aus. Die Kirche als mächtigste Institution hatte großen Einfluss, aber immer weniger Antworten auf die Fragen der Menschen. Wanderprediger versprachen den Menschen den Erlass von Strafen für ihre Sünden und weniger Qualen nach dem Tod gegen den Kauf von Ablassbriefen. Von diesem Handel profitierten der Papst, die Bischöfe und die Fugger. In England kritisierte John Wyclif schon im 14. Jh. den Machtanspruch des Papstes. In Böhmen trat im 15. Jh. Jan Hus gegen die Missstände in der Kirche auf, die da waren:

- Lebensstil der Päpste (Verschwendung, Missachtung des Zölibats)
- Handel mit Reliquien (=Überreste von Heiligen) als Geschäftsmodell
- Ablasshandel, Ämterkauf, Korruption
- mangelhafte theologische Bildung der Priester und Bischöfe

95 Thesen gegen den Ablasshandel

1517 veröffentlichte der Mönch Martin Luther 95 Thesen gegen den Ablasshandel und löste damit die Reformation aus. 1520 präzisierte er seine Theologie in drei programmatische Schriften, darunter „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Im Zentrum stand die Gnade Gottes, die der Mensch allein durch den Glauben, aber nicht durch Kauf eines Ablasses erreichen könne.

Kirchenbann und Reichsacht

Da Luther sich weigerte, seine theologischen Ideen zu widerrufen, wurde er vom Papst gebannt. Der Reichstag zu Worms verhängte 1521 die Reichsacht über Luther. Luther war jetzt vogelfrei (= rechtlos), wurde aber von Kurfürst Friedrich von Sachsen auf der Wartburg untergebracht, wo er mithilfe seiner humanistischen Unterstützer die Bibel ins Deutsche übersetzte. Aufgrund ihrer weiten Verbreitung wurde die Luther-Bibel eine wichtige Grundlage für die neuhochdeutsche Standardsprache.
Im Heiligen Römischen Reich entwickelte sich die Reformation zu einer Massenbewegung besonders in den Städten. Auf dem Land verband sich religiöse Kritik mit sozialem Protest, was 1524/1525 zu den Bauernaufständen führte. 1530 wurde Luthers Lehre im „Augsburger Bekenntnis“ (evang. A. B.) zusammengefasst.

M1



Sgrafitto auf einem Renaissancehaus in Slavonice (südlichesTschechien), Entstehungszeit unbekannt; Inschriften teils nicht mehr lesbar

i

Die Darstellung zeigt Martin Luther und den Humanisten Philipp Melanchthon. Sie zeigt, wie sehr sich die Ideen der Reformation bereitet haben.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Die religiöse Einheit Europas zerbricht

- Luthers Lehre verbreitete sich auch in Skandinavien, wo evangelische Landeskirchen entstanden.
- In der Schweiz ging die Reformation von den Städten aus, allen voran von Ulrich Zwingli (1448 – 1531) in Zürich und Jean Calvin (1509 – 1564) in Genf. Klöster wurden aufgelöst, die Verehrung von Bildern beseitigt. Es bildete sich eine enge Verbindung von Glauben und Leben heraus. Die Gläubigen waren aufgerufen, Kirche und Gesellschaft mitzugestalten. In Zürich wurde der Rat zur obersten kirchlichen Behörde. 1566 einigten sich Zürich und Genf auf das sogenannte „Helvetische Bekenntnis“ (ev. HB). Calvins Lehre verbreitete sich in Frankreich (Hugenotten) und über England nach Nordamerika.
- In England begründete König Heinrich VIII. (1509 – 1547) die anglikanische Kirche mit dem König als Oberhaupt. Sie vereint katholische und lutherische Elemente.
- In Italien, Spanien und Portugal konnten die Ideen der Reformation nicht Fuß fassen. Diese Länder blieben katholisch.

Der Augsburger Religionsfriede – ein Kompromiss?

Im Heiligen Römischen Reich überlagerten sich religiöse und politische Konflikte. Einige Reichsstände (Adel, Bürger der Städte) unterstützen Luther und wandten sich gegen den katholischen Kaiser Karl V. (1519 – 1555).
Nachdem der Konflikt 1547 zu einem Krieg eskaliert war, wurde auf dem Reichstag zu Augsburg 1555 ein Kompromiss über die „spaltige Religion“ ausgehandelt:

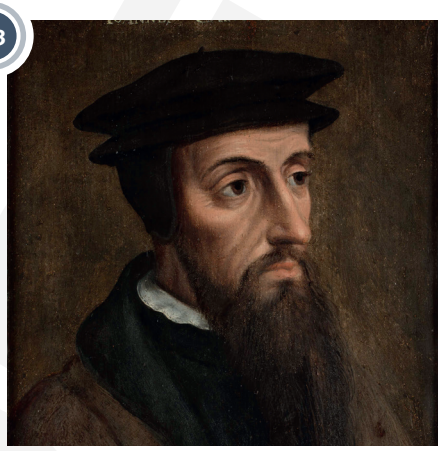
- Das katholische und das evangelische Glaubensbekenntnis sind gleichberechtigt. Keine Seite darf der anderen einen Schaden zufügen (z. B. durch Krieg).
- Der Landesherr bestimmt über die Religion (Cuius regio eius religio / Wes die Herrschaft, des der Glaub). Andersgläubige dürfen oder müssen auswandern.
- Für Reichsstädte – sie unterstanden direkt dem Kaiser – gibt es Sonderbestimmungen.

Damit wurde die Existenz unterschiedlicher Konfessionen legalisiert und Normen für das Nebeneinander von zwei Konfessionen festgelegt. Für die nächsten 60 Jahre war der weltliche Friede gesichert. Die Auswanderung Andersgläubiger erwies sich in der Praxis als schwierig. Für die Anhänger Calvins galten diese Bestimmungen nicht.

A

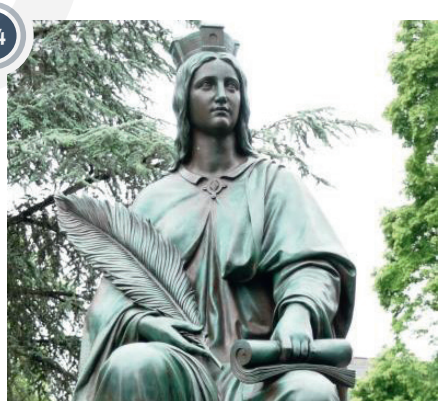
1. Ermittle mithilfe von M2 Luthers theologische Kritik am Ablasshandel. Ermittle mögliche materielle Motive.
2. Formuliere eine Frage, die mithilfe von M5 beantwortet werden kann.
3. Beurteile den Augsburger Religionsfrieden aus der Sicht von Angehörigen einer religiösen Minderheit, die nicht in einer freien Stadt lebten.
4. Nimm Stellung zu aktuellen Fragen, in denen Religion heute eine Rolle spielt (z.B. Kopftuchpflicht).

M3



Porträt von Johannes Calvin (1509 – 1564), unbekannter Künstler, ca. 1550, Ausschnitt

M4



Allegorie auf den Augsburger Religionsfrieden, Teil des Luther-Denkmals in Worms, errichtet 1868, Friedenszweig und Schriftrolle symbolisieren den Vertrag.

M5

Aus dem Augsburger Religionsfrieden:

Nachdem aber in vielen **Frei- und Reichsstädten** die beiden Religionen, nämlich unsere alte Religion und die der Augsburgischen Konfession verwandte Religion, seither in Gang und Gebrauch gewesen, so sollen dieselbigen hinfort auch also bleiben und in denselbigen Städten gehalten werden, und in derselben Frei- und Reichsstadtbürger und andere Einwohner, geistlichen und weltlichen Standes, friedlich und ruhig bei und nebeneinander wohnen, und kein Teil des anderen Religion, Kirchenbräuche, oder Zeremonien abtun oder sie davon abzudrängen, sich unterstehen, sondern jeder Teil den anderen [...] ruhiglich und friedlich bleiben lassen.

Zit. nach: www.st-anna-augsburg.de (xx.xx.2026)

© www.hpt.at, 2026

Gegenreformation: staatliche Maßnahmen, um Anhänger Luthers wieder zum katholischen Glauben zurückzuführen.

Konzil: Versammlung der Bischöfe zur Beratung kirchlicher Angelegenheiten.

Index: hier: Liste verbotener Bücher.

Exulanten: protestantische Glaubensflüchtlinge des 16. bis 18. Jh.

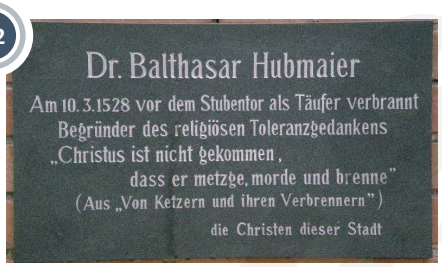
Inquisition: Institution der katholischen Kirche zur Verfolgung von Ketzern und Andersdenkenden, oft unter Anwendung von Folter

M1



Symbolische Darstellung des Empfangs der Salzburger Exulanten in Preußen durch König Friedrich Wilhelm I., 18. Jh.

M2



Gedenktafel für Balthasar Hubmaier, Dr.-Karl-Lueger-Platz, Wien, Hubmaier war Anhänger der radikalen Täuferbewegung und wurde 1528 hingerichtet. Seine Ehefrau wurde in der Donau ertränkt.

8 Katholische Reform oder Gegenreformation?

Die rasche Verbreitung der neuen religiösen Lehren brachte die katholische Kirche unter Zugzwang. Auf dem Konzil zu Trient (1545 – 1563 / Tridentinum) wurden längst überfällige Reformen beschlossen:

- Der Ablasshandel wurde verboten.
- Die Ausbildung und die Pflichten der Priester wurden einheitlich geregelt, in den Diözesen wurden Seminare eingerichtet. Der Zölibat (Ehelosigkeit der Priester) wurde bestätigt.
- Die Inquisition (Kirchengericht) sollte Abweichungen von der katholischen Lehre verfolgen. Ketzerische Schriften kamen auf einen Index.
- Bischöfe durften ihre Diözese nicht mehr verlassen und mussten ihre Pfarren regelmäßig kontrollieren (Lebensstil, Messfeiern).
- Als verbindliche Basis der katholischen Lehre wurde der Tridentinische Katechismus (Handbuch für Glaubensfragen) festgelegt.
- Die Vormachtstellung des Papstes wurde bekräftigt.

Die Jesuiten – „Einsatztruppe" der Gegenreformation

1534 gründete der spanische Ex-General Ignatius von Loyola (1491 – 1556) den Jesuitenorden. Der Orden war straff organisiert und gewann rasch viele Mitglieder. Er wurde für den Papst zum wichtigsten Instrument der Gegenreformation. Die hoch gebildeten Jesuiten setzten sich gründlich mit den Ideen der Reformation auseinander und lenkten die Beratungen des Konzils zu Trient.
Sie gründeten in vielen Ländern Gymnasien (Kollegien) und übernahmen die Leitung von Universitäten (z. B. in Wien). Sie wirkten als Missionare (Lateinamerika, Ferner Osten) und hatten als Berater und Erzieher der Fürsten auch politischen Einfluss. Mit populären Theaterstücken und einer sinnenfreudigen Liturgie versuchten sie, Menschen wieder für den katholischen Glauben zurückzugewinnen.

Gegenreformation: Glaube oder Heimat

Auf dem Gebiet des heutigen Österreich fanden die neuen Lehren sehr viele Anhänger. Auch zahlreiche Adelige schlossen sich an. Wien war schon um 1525 weitgehend evangelisch. Für die Steiermark schätzt man, dass 80 Prozent der Menschen Anhänger der neuen Konfession waren. Auch in Salzburg, Kärnten sowie dem Land ob der Enns (heute Oberösterreich) gab es viele Protestanten.
In diesen Gebieten wurde die Gegenreformation von den habsburgischen Landesherren bzw. dem Erzbischof von Salzburg auch mit Mitteln von Gewalt und Vertreibung durchgesetzt. Evangelische Bücher wurden verbrannt, Ketzerinnen und Ketzer kamen vor die **Inquisition**. Im 17. und 18. Jh. wurden tausende Menschen vor die Wahl gestellt, zu konvertieren oder ihre Heimat binnen weniger Tage zu verlassen. Sie wurden nach Preußen vertrieben (**Exulanten**) oder nach Siebenbürgen zwangsumgesiedelt. Viele starben auf dem Weg in die neue Heimat. Kinder unter 15 Jahren wurden meist von ihren Eltern getrennt. Viele Menschen pflegten oberflächlich den katholischen Glauben, blieben aber ihrer Überzeugung nach evangelisch und trafen sich heimlich, um reformatorische Schriften zu lesen und Gottesdienste zu feiern.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

M3



Darstellung der Verteilung der Konfessionen in Europa um 1570

M4

Der (katholische) Stadler Pfarrer Mathias Gletler über den ledigen Bauernknecht Andreas Trinker vor seiner Ausweisung (1772):

Ist zu Muhrau 10 Wochen wegen Bücher [...] und wegen seines Glaubens inquirirt [unter Folter befragt] worden, hat doch kein Glaubensbekenntnis abgelegt, [...] will nicht zurükkehren, sondern bey Gott bleiben. Vermeint nicht, daß er könne eines Irrtums überwiesen werden, [...] scheuchete [scheute] die Fortwanderung nicht.

Zit. nach: D. Knall, Aus der Heimat gedrängt; S. 193–194, online unter: www.landesarchiv.steiermark.at (xx.xx.2026)

M5

Die evangelische Theologin Grete Mecenseffy (1898 – 1985) über die Reformationskommission:

Am 14. Oktober 1599 begann die Reformationskommission in Leoben ihr Werk. Sie war von zwei Fähnlein Soldaten [Einheit von 100 – 200 Mann] begleitet. Ihren Weg kennzeichnen ausgeraubte Pfarrhäuser, niedergetretene Friedhöfe, geplünderte und zerstörte Kirchen [...].
Durch das obere Murtal, das Ennstal und das Mürztal zog die Kommission. Am 11.11.1599 kam sie nach Schladming, wo ein so verdienter Mann wie der Gewerke [Miteigentümer eines Bergbaubetriebs] Hans Steinberger, einer der erfolgreichsten Bergingenieure der Zeit, der von Tirol nach der Steiermark gekommen war, auch nicht der Einkerkerung entging, weil er sich geweigert hatte, den Eid auf das katholische Bekenntnis zu leisten.

Zit. nach: www.religionen.at/irreingrabner.htm (XX.XX.2026)

A

1 Erarbeite anhand der Darstellung M3 die Verteilung der Konfessionen in Europa um 1570.
- Beschreibe, wie die Informationen der vorhergehenden Seiten in der Karte visualisiert werden.
- Arbeite heraus, in welchen Gebieten es bei der Umsetzung des Augsburger Religionsfriedens zu Problemen gekommen sein könnte.
- Vergleiche M3 mit einer aktuellen Darstellung der Verteilung der Konfessionen in Europa.

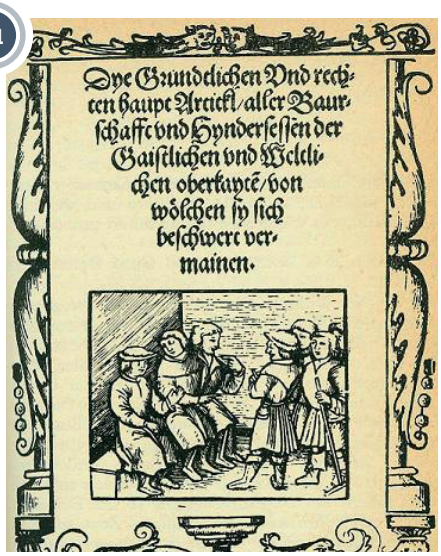
2 Diskutiert anhand der Materialien M4 und M5 die Reaktionen von Menschen auf religiöse Unterdrückung.

3 Bewerte das Vorgehen der Reformationskommission (M5) aus heutiger Sicht (Religionsfreiheit, Toleranz).

© www.hpt.at, 2026

Bauernaufstände im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit (Auswahl):
1381 Peasants' Revolt in England
1478 Kärntner Bauernaufstand
1493 – 1517 Aufstände in Südwestdeutschland
1514 Bauernkrieg in Kärnten
1524 – 1526 Deutscher Bauernkrieg
1542 – 1543 Dacke-Aufstand in Schweden
1596/1597 Niederösterreichischer Bauernaufstand
1626 Oberösterreichischer Bauernkrieg

M1



Titelblatt einer Flugschrift mit den 12 Artikeln, 1525

Da das Land den Grundherrn gehörte, mussten Bauern ca. 10 % des Ertrags sowie Arbeitsdienste leisten.

Einige Forderungen in den 12 Artikeln:
- die freie Wahl der Pfarrer durch die Gemeinden
- die Abschaffung ungerechter Frondienste und der Leibeigenschaft
- die Wiedereinführung des alten Rechts (statt des römischen Rechts)
- die Freiheit der Jagd und des Fischfangs sowie der Holznutzung

9 Aufstand des gemeinen Mannes – Bauernkriege

Um 1500 lebten mehr als 80 % der Bevölkerung auf dem Land. Ab dem Spätmittelalter kam es in vielen Teilen Europas zu Aufständen von Bäuerinnen und Bauern, Bergknappen und städtischen Handwerkern. Diese waren eine Antwort auf die politischen und wirtschaftlichen Umbrüche dieser Zeit. Was waren Gründe für die Unzufriedenheit?

- Erhöhung der Abgaben durch die Grundherren (Sach- und Arbeitsleistungen wurden in Geldabgaben umgewandelt)
- Einschränkung der Selbstverwaltung der dörflichen Gemeinschaften
- Einführung des Römischen Rechts anstelle des Gewohnheitsrechts
- Einschränkung von Jagd- und Fischereierechten sowie der Holznutzung
- Auswirkungen des Frühkapitalismus auf Handwerker und Bergleute
- Größeres Selbstbewusstsein der Untertaninnen und Untertanen

Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen" gab der weit verbreiteten Unzufriedenheit neue Dynamik. Für die Bauern und Bäuerinnen bedeutete „Freiheit" die Freiheit von Leibeigenschaft, weil es dafür keine Belege in der Bibel gab.

Verlauf und Ende der Bauernkriege

Auf einem „Bauernparlament" in Memmingen (Südwesten von Bayern) formulierten die Bauern 1525 die sogenannten „12 Artikel" und beriefen sich dabei auf die Bibel. Die 12 Artikel wurden innerhalb von zwei Monaten in einer Auflage von 25 000 Stück gedruckt. Die Bewegung der Bauern breitete sich von Schwaben aus in der Schweiz, in Tirol, der Steiermark, in Sachsen und Thüringen aus. Einzelne Ritter und Beamte, wie z.B. der Tiroler Michael Gaismair, und auch Handwerker schlossen sich an. Da Grundherrn und Landesfürsten zu keinen Zugeständnissen bereit waren, formierten sich die Bauern zu bewaffneten „Haufen".
Als sie Klöster und Gutshöfe plünderten und niederbrannten, stellte sich Luther an die Seite der Fürsten. Deren Heere besiegten die Haufen der Bauern und Bäurinnen. In der Schlacht bei Frankenhausen (Thüringen) wurde der Reformator Thomas Müntzer (1490 – 1525) festgenommen und anschließend hingerichtet.
Im Elsass metzelten Landsknechte etwa 16 000 Bauern nieder, die sich bereits ergeben hatten. Die aktuelle Forschung schätzt, dass etwa 80 000 Menschen der Gewalt zum Opfer fielen. Trotz einiger weiterer Aufstände (z.B. Oberösterreichischer Bauernkrieg 1626) spielten die Bauern politisch keine Rolle mehr, die Leibeigenschaft wurde zwar regional entschärft, blieb aber bestehen.

Der Tiroler Bauernführer Michael Gaismair

Gaismair stammte aus einer wohlhabenden Bergbau- und Bauernfamilie aus Südtirol. Er schloss sich als Hauptmann 1525 einer Bauernrevolte in Brixen an und konnte einige Zugeständnisse erreichen, wurde aber wenig später verhaftet. Nach seiner Flucht in die Schweiz verfasste er unter dem Einfluss des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli die Tiroler Landesordnung für eine christliche Republik. Nach Niederschlagung der Bauernaufstände in Salzburg musste er nach Venedig fliehen, wo er 1532 ermordet wurde.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

M2

Aus der Tiroler Landesordnung von 1526, verfasst von dem Bauernführer Michael Gaismair:
Zum neunten soll ein jede ganze Gmein eins jeden Gericht alle Jahr ein Richter und acht Geschworen erwöhlen, die sollen dasselbig Jahr den Gerichtzwang versehen. […]
Die Klöster und Deutschen Heuser sollen in Spitäler gmacht werden. In etlichen sollen die Kranken beieinander sein, […] in den anderen die alten Personen, so Elters halben nimmer arbeiten mugen, und die armen, unerzogen Kinder, die man lernen und zu Ehren ziehen soll. […]
Es sollen auch die Armen nit allein mit Essen und Trinken, sonder mit Kleidung und aller Notdurft versehen werden.
Erstlichen sollen alle Schmölzhütten, Teilbergwerk […], so dem Adel und auslendischen Kaufleuten und Gesellschaften, als Fuckerisch […] und dergleichen zugehört, zu gmein Landshanden einziehen.

zit. nach: www.bauernkriege.de/gaismair.html (XX.XX.2026)

i

Gaismair entwarf ein Gesellschaftsmodell einer demokratischen Bauernrepublik. Alle Menschen sollten gleich sein. Die Standesprivilegien und Privateigentum (z. B. der Fugger) sollten abgeschafft werden.
Die Tiroler Landesordnung Gaismairs spricht grundlegende Aspekte wie eine Rechtsordnung, Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich an. Sie sieht auch ein Verbot der Leibeigenschaft vor und adressiert u.a. Bildung und Armenfürsorge.

Grausames Strafgericht im Oberösterreichischen Bauernkrieg 1625/26

Während des Dreißigjährigen Krieges verpfändeten die Habsburger Oberösterreich (Land ob der Enns) an den Bayerischen Herzog. Die Einführung neuer Steuern und die Entsendung von katholischen Geistlichen zur Durchsetzung der Gegenreformation lösten Bauernaufstände aus. Als die Menschen der Stadt Frankenberg (Hausruckviertel) den katholischen Geistlichen verjagten, ließ der Statthalter Graf Herberstorff über 5000 Männer zusammentreiben und die mutmaßlichen 36 Verantwortlichen zum Tod verurteilen und dann paarweise um ihr Leben würfeln. Insgesamt wurden 17 Männer hingerichtet. Dieses Strafgericht löste den Oberösterreichischen Bauernkrieg von 1626 aus.

A

1. Beschreibe anhand von M3 die Bewaffnung der Bauern und ihre Vorgangsweise.
2. Ermittle, welche Gruppen der Gesellschaft Gaismair mit seinen Forderungen anspricht.
3. Bewerte die Forderungen der 12 Artikel aus Sicht der Bauern und der Grundherren.
4. Bewerte die Forderungen Gaismairs in der Tiroler Landesordnung aus heutiger Sicht. Welche Reaktionen würden solchen Forderungen heute auslösen?

M3

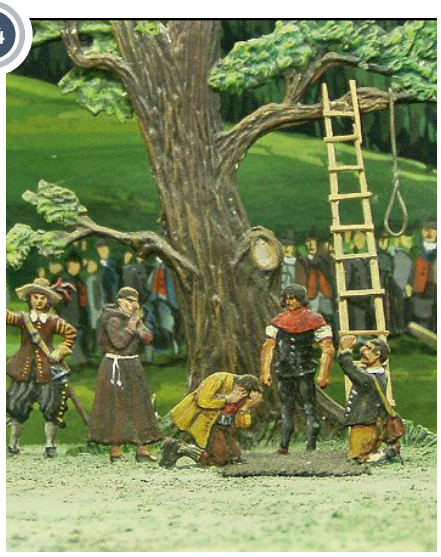


Zeitgenössische Darstellung eines Bauernhaufens. Titelblatt der „Bundesordnung“, beschlossen 1525

i

Bildbeschreibung: Handlung / Artikel und Instruktion / so vorgenommen worden sein von allen Rotten und Haufen der Bauern / so sich zusammen verpflichtet haben: MBXXV

M4



Frankenburger Würfelspiel – Darstellung mit Zinnfiguren aus dem Peuerbacher Bauernkriegsmuseum (Ausschnitt)

i

Der Begriff Frankenburger Würfelspiel ist seit dem 19. Jhd. gebräuchlich; Das Strafgericht wird alle zwei Jahre von Laiendarstellern nachgespielt.

© www.hpt.at, 2026

i

Der Kurfürst Ludwig V. von der Pfalz schrieb am 18. Mai 1525 an den evangelischen Reformator Philipp Melanchthon in Wittenberg einen Brief mit der Bitte, u. a. das Verhalten der Bauern zu beurteilen.

M2

Der Humanist und Reformator Philipp Melanchthon in seinem Antwortbrief:

Eine Obrigkeit kann Strafen je nach den Bedürfnissen des Landes festlegen, denn Gott hat sie dazu eingesetzt, das Böse zu verhindern und zu bestrafen. Die Bauern haben kein Recht, der Obrigkeit Vorschriften darüber zu machen. Die Deutschen sind ein so ungehobeltes, freches und blutrünstiges Volk, dass man sie eigentlich noch viel strenger behandeln müsste. […] Gott bezeichnet die weltliche Regierung auch als Schwert. Ein Schwert soll schneiden, sei es Strafe an Gut, Leib oder Leben, je nach der Schwere der Übeltat. Es ist viel zu gnädig, wenn jemand den anderen schlägt und ihm am Leib Schaden zufügt oder ihn lähmt, und man dies einfach mit Geld abgilt. […]

zit. nach: https://jochenteuffel.com/ (XX.XX.2026)

i

Philipp Melanchthon (1497 – 1560) gilt neben Martin Luther als der bedeutendste deutsche Reformator und Bildungsreformer. Er war der wichtigste Unterstützer Luthers bei Durchsetzung der Reformation.

Quellen zur Frühen Neuzeit in ihrer Perspektivität hinterfragen

K

Jede historische Quelle (Text, Bild, mündlich) widerspiegelt die Perspektive des Verfassers / der Verfasserin. Perspektive bedeutet, dass unsere Sicht auf ein Ereignis von verschiedenen Aspekten beeinflusst wird, wie z.B.: Geschlecht, Alter, politische / religiöse Einstellung, sozialer Hintergrund, Bildung, zeitlicher Kontext / Geschlecht. Die Sichtweisen auf ein Ereignis / eine Entwicklung können also sehr unterschiedlich sein Es gibt nicht nur eine „richtige“ Sichtweise, es geht darum unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen. Das bezeichnet man als „Multiperspektivität“. Diese ist die Voraussetzung einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu argumentieren. Allerdings haben wir nicht immer Quellen von allen beteiligten Gruppen, etwa zum Beispiel von einfachen Bauern, die in Bauernhaufen gekämpft haben. In so einem Fall können wir nur Vermutungen über deren Perspektive anstellen oder sie aus anderen Quellen erschließen.

- Ermittle den Urheber und die Entstehungszeit. Wie zeitnahe ist die Quelle zum Ereignis?
- Analysiere, aus welcher Perspektive der Autor / die Autorin den Text verfasst hat.
- Recherchiere den sozialen, religiösen und biografischen Hintergrund.
- Untersuche, mit welcher Absicht der Text verfasst wurde. An wen richtet sich der Text? Was wollte der Autor / die Autorin bewirken?

M1

Martin Luther in seiner Schrift „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“ 1525:

Dreierlei greuliche Sünden gegen Gott und Menschen laden diese Bauern auf sich, womit sie den Tod an Leib und Seele mannigfaltig verdient haben: Zum ersten, daß sie ihrer Obrigkeit Treue und Gehorsam geschworen haben, ihr untertänig und gehorsam zu sein, wie Gott solches gebietet […]. Weil sie aber diesen Gehorsam brechen, mutwilliglich und mit Frevel, und dazu sich wider ihre Herren setzen, haben sie damit verwirkt Leib und Seele, wie die treulosen, meineidigen, lügenhaften, ungehorsamen Buben und Bösewicht pflegen zu tun… Zum zweiten, daß sie Aufruhr anrichten, frevelhaft Klöster und Schlösser berauben und plündern, die ihnen nicht gehören, womit sie, wie die öffentlichen Straßenräuber und Mörder, allein wohl zwiefältig des Todes an Leib und Seele schuldig sind. […] Drum soll hier erschlagen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und daran denken, daß nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflischeres sein kann denn ein aufrührerischer Mensch; […] schlägst du [ihn] nicht, so schlägt er dich und ein ganz Land mit dir. […]

S. Grotefeld u. a. (Hg.), Quellentexte theologischer Ethik, 2006, S. 128f.

i

Martin Luther (1483 – 1546) fühlte sich seit seinem Aufenthalt auf der Wartburg den Landesfürsten verpflichtet. Er wollte mit ihrer Hilfe die Reformation und die Bildung von Landeskirchen durchsetzen.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

M3

Der Pfarrer Thomas Müntzer in seiner Feldpredigt vor der Schlacht von Frankenhausen (Mai 1525) zu den Bauern:

Sie [Die Fürsten] sind nichts als Tyrannen, schinden die Leute, unser Schweiß und Blut vertun sie mit Hoffieren, mit unnützen Pracht, […] Es hat Gott geboten […], es soll der König nicht viel Pferde bei sich haben und eine große Pracht führen; auch soll ein König das Gesetzbuch täglich in Händen haben.

Was tun aber unsere Fürsten? Sie nehmen sich des Regiments [des Regierens, Anm.] nicht an, hören die armen Leute nicht, sprechen nicht Recht, halten die Straßen nicht rein, wehren nicht Mord und Raub, strafen kein Frevel und Mutwill, verteidigen nicht Witwen und Waisen, helfen nicht den Armen zu Recht, schaffen nicht, daß die Jugend recht erzogen würd zu Guten, fördern nicht Gottes Dienst, so doch um solcher Ursach willen Gott die Obrigkeit eingesetzt hat, sondern verderben allein die Armen je mehr und mehr mit neuen Beschwerden, brauchen ihre Macht nicht zu Erhaltung [des] Friedens, sondern […] verderben Land und Leut mit unnötigen Kriegen, Rauben, Brennen, Mörden. […] Darum seid getrost und tut Gott den Dienst und vertilget diese untüchtige Obrigkeit. Dann was hilfts, ob wir schon Frieden machten mit ihnen, denn sie wollen doch fortfahren, uns nicht freilassen, treiben uns zu Abgötterei [Götzendienst]. Nun sind wir schuldig, lieber zu sterben, denn in ihr Abgötterei einzuwilligen. Es were je besser, daß wir Merterer [Märtyrer, Anm.] wurden, dann daß wir leiden, daß uns das Evangelium entzogen werd und wir zu der Pfaffen* Mißbrauche gedrungen werden. Darüber weiß ich gewißlich, daß Gott uns helfen würd und uns Sieg geben, denn er hat mir mündlich solches zugesagt und befohlen, daß ich alle Stend [Stände] soll reformieren.

Zit. nach: www.bauernkriege.de/predigt.html, sprachlich angepasst (XX. XX.2026)

*Pfaffen: abwertende Bezeichnung für Pfarrer

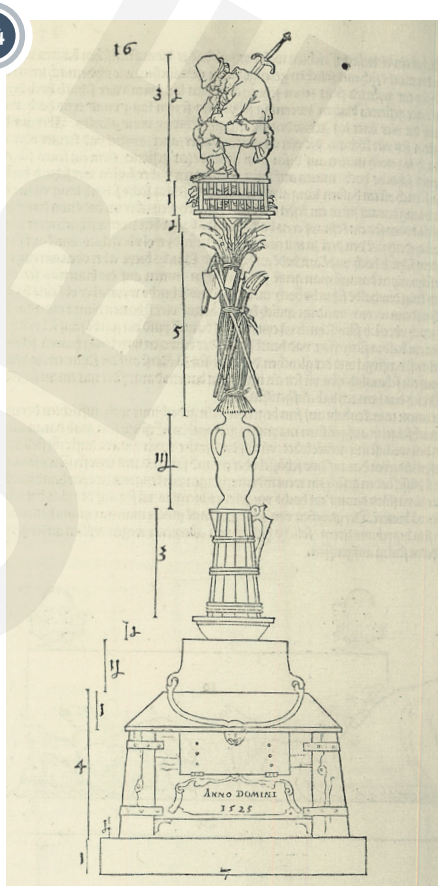
i

Thomas Müntzer (1489 – 1525) war Theologe und zunächst Anhänger Luthers. Er war bereit, radikal für soziale Gerechtigkeit zu kämpfen und schloss sich dem Thüringer Bauernhaufen an. Seine Feldpredigt wurde nach seinen Aussagen im Prozess rekonstruiert.

A

1. Analysiere die Quellen anhand der Punkte in der Infobox. Achte besonders auf den Standpunkt der Autoren / des Künstlers.
2. Markiere die Passagen, in denen die Perspektivität sichtbar wird.
3. Arbeite die unterschiedliche Argumentation und die beabsichtigte Wirkung heraus. Beachte dabei auch die Adressaten.
4. Ermittle in beiden Quellen die Adressaten. Arbeite dann die unterschiedliche Argumentation und die beabsichtigte Wirkung heraus.
5. Verfasse einen kurzen historischen Sachtext über die Bedeutung Luthers und Müntzers für den Verlauf der Bauernkriege.

M4



Die Bauernsäule, Albrecht Dürer, Entwurf für ein Denkmal des Bauernkrieges, Abbildung aus einem Skizzenbuch zum Umgang mit Messen und Zirkel (Proportionslehre)

i

Die Säule besteht aus einem Stapel von landwirtschaftlichen Gegenständen (Ofen, Getreidebündel, Hühnerkorb, Mistgabel und Rechen). Der Bauer an der Spitze sitzt zusammengesunken. Ihm wurde von hinten ein Schwert in den Rücken gestoßen.

Albrecht Dürer (1471 – 1528) stellte mehrfach einfache Bauern und Bäuerinnen dar. Er hatte möglicherweise auch Kontakte zu radikalen Reformatoren wie Müntzer.

© www.hpt.at, 2026

M1

Martin Luther in „Die Notwendigkeit eines Neubaus des Schulwesens.“:

Niemand, niemand glaubt, was für ein schädliches, teuflisches Unternehmen das [die Zerstörung des Schulwesens] ist; […]
Deshalb bitte ich euch alle, meine lieben Herren und Freunde, um Gottes und um der armen Jugend willen, ihr möchtet diese Sache nicht für so geringfügig achten. […] Liebe Herren, muß man jährlich so viel aufwenden für Schießwaffen, Wege, Stege, Dämme und sonst noch unzählige ähnliche Dinge, damit eine Stadt zeitlichen Frieden und Ruhe habe, – warum sollte man doch nicht vielmehr ebensoviel aufwenden für die bedürftige, arme Jugend, indem man einen geeigneten Mann oder zwei als Schullehrer unterhielte? […]
Nun liegt einer Stadt Gedeihen nicht bloß darin, daß man große Schätze ansammelt, feste Mauem, schöne Häuser, viel Geschütze und Harnische herstellt; […]. Vielmehr ist das einer Stadt Bestes und das allerreichste Gedeihen, Heil und Kraft, wenn sie viel feine, gelehrte, verständige, ehrbare, wohlerzogene Bürger hat.

Martin Luther, Ratsherrschrift; S. 154–55, 160–61

i

Körperliche Züchtigung war verbreitet. Erst unter dem Einfluss der Aufklärung gingen Lehrer mehr auf die Bedürfnisse der Kinder ein.

10 Bildung in der Frühen Neuzeit

Das lesende Publikum nahm im 16. Jh. von etwa 400 000 auf 800 000 zu. In Amsterdam konnten um 1630 bereits 57 Prozent der Männer unterschreiben, allerdings nur 32 Prozent der Frauen. Auf dem Land blieb die Alphabetisierung mit etwa 10 Prozent in Mitteleuropa weiterhin gering.

Bildungsoffensive durch Konfessionalisierung der Schulen

Da der Schulbesuch mit Schließung der Klöster zurückging, forderte Luther die Ratsherren und Landesfürsten auf, städtische Schulen einzurichten. Möglichst viele Menschen sollten selbst die Bibel lesen oder anderen vorlesen können; in Genf führte der Reformator Calvin sogar die Schulpflicht ein. Pfarreien und Kirchengemeinden wurden zu Pionieren einer – religiös – gefärbten Grundbildung.
In den katholischen Territorien reorganisierten die Jesuiten die Bildung. Die Schulen und das Theater spielten eine wichtige Rolle bei Durchsetzung der Gegenreformation. Die Jesuiten sorgten nicht nur für ihren eigenen theologischen Nachwuchs, sie boten auch Schülern aus unteren Schichten sozialen Aufstieg in Verwaltung und Regierung. Da die Jesuiten großen Einfluss auf die Universitäten gewannen, wurde der Orden auf Betreiben europäischer Fürstenhäuser 1773 aufgehoben – trotz seiner Leistungen in Forschung und Lehre. .

Gender-Gap

Zugang zu Bildung hatten nur Frauen aus adeligen Familien, die von Hauslehrern, in Klöstern oder Damenstiften unterrichtet wurden. Die Unterrichtsinhalte waren zumeist auf ihre künftigen Aufgaben als Hausherrinnen oder Äbtissinnen beschränkt. In jüdischen Familien wurden Mädchen vielfach in den zuhause vermittelten Unterricht einbezogen. Auch die Kirchen erkannten die Notwendigkeit der Bildung für Frauen. In Wittenberg, wo Luther lebte und wirkte, öffnete bereits 1530 eine erste Schule für Mädchen. In katholischen Ländern unterrichteten das „Institut der Englischen Fräulein“ und der Ursulinenorden Mädchen in Lesen, Schreiben, Rechnen und traditionellen weiblichen Tätigkeiten wie Nähen oder Kochen.

M2



„A Typical 16th Century School,“ Glasmalerei von G. Owen Bonawit, Lesesaal der Sterling Memorial Library, Yale University, um 1930

i

Das Motiv basiert auf einem englischen Holzschnitt mit dem Titel die „Die Züchtigung eines Buben“ aus dem Jahr 1577.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Die Entstehung der modernen Wissenschaften

Die Absolvierung eines Gymnasiums bildete die Voraussetzung für den Besuch der Universität. Nach einer Grundausbildung in den „Artes liberales“ konnte man an deren höheren Fakultäten Rechtswissenschaften, Theologie und Medizin studieren. Die Erkenntnisse einer ganzen Reihe von Mathematikern, Physikern, Philosophen und Naturforschern wie Nikolaus Kopernikus, Johannes Kepler und Galileo Galilei widerlegten das geozentrische Weltbild. William Harvey entdeckte den Blutkreislauf. Francis Bacon und René Descartes leisteten wichtige Beiträge für eine moderne, am Messen und Überprüfen orientierte Wissenschaft. Da die Universitäten an den neuen Erkenntnissen wenig Interesse zeigten, bildeten die neuen Wissenschaftler eigene Netzwerke, aus denen sich ab etwa 1600 gelehrte Gesellschaften entwickelten.

Adam Ries – Rechenmeister der Zeitenwende

Adam Ries(e) (1492/93 – 1559) war ein deutscher Rechenmeister. Sein in deutscher Sprache abgefasstes Lehrbuch war bis ins 17. Jh. ein Standardwerk. Adam Ries gilt als „Vater des modernen Rechnens“, weil er den indisch-arabischen Zahlzeichen zum Durchbruch verhalf. Diese sind nämlich für Rechenoperationen wesentlich besser geeignet als die römischen Zahlen.

Die Allgemeine Schulordnung Maria Theresias 1774

Ab dem 17. Jahrhundert wurde dem höheren Schulwesen von staatlicher Seite immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Für Maria Theresia war der erkennbare Bildungsrückstand in ihren Ländern, etwa im Vergleich zu Preußen, ein Problem, das es zu beheben galt. Dies vor allem aus Gründen künftiger Konkurrenzfähigkeit. Der aus Schlesien stammende Johann Ignaz von Felbiger (1724 – 1788), der zuvor als Schulreformer in Preußen tätig gewesen war, erarbeitete im Auftrag der Herrscherin eine neue Schulordnung. Er entwickelte dabei ein dreigliedriges Schulsystem aus Normal-, Haupt- und Trivialschule. Die Trivialschulen sollten grundlegende Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben vermitteln. In allen Ländern musste zur Ausbildung von Lehrern je eine Normalschule eingerichtet werden, in größeren Städten oder bei Klöstern Hauptschulen. An allen übrigen Standorten von Pfarren mussten Trivialschulen bestehen.
Auch eine allgemeine Unterrichtspflicht wurde eingeführt: Kinder sollten entweder in Schulen oder durch Hauslehrer unterrichtet werden, und zwar vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr. Dennoch wurden viele Kinder nicht unterrichtet, etwa weil die Eltern sie zu Arbeitstätigkeiten heranzogen. Doch war eine Entwicklung auf den Weg gebracht, die langsam Früchte tragen sollte.

M5

Auszug aus der Allgemeinen Schulordnung (1774):

Wir wollen ernstlich, daß Unsere landesmütterliche Sorgfalt, welche Wir für die Erziehung, und Unterweisung der Jugend tragen, […] durch die Nachläßigkeit der Eltern, und Vormünder keineswegs solle vereitelt werden. Daher verordnen Wir, daß alle und jede Eltern, oder Vormünder ihre schulfähigen Kinder ohnfehlbar zur Schule schicken oder zu Hause unterrichten lassen.

Zit. nach: www.geschichtewiki.wien.gv.at/Schulpflicht, alte Rechtschreibung (XX.XX.2026)

M3



Adam Ries im Alter von 58 Jahren (1550); einzige zeitgenössische Abbildung des Rechenmeisters, 1550.

M4



Johann Ignaz von Felbiger, Stich aus der Zeitschrift Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 19, Künstler unbekannt, 1773, Akademie der Wissenschaften, Göttingen

A

1 Erläutere den Zusammenhang zwischen Reformation und Bildungsreformen.

2 Beschreibe anhand von M2 eine „typische Schule“ des 16. Jahrhunderts.

3 Ermittle die Argumente Luthers (M1) für die Gründung von Schulen durch die Städte.

4 Diskutiert Luthers Argumente für mehr Bildung aus heutiger Sicht.

© www.hpt.at, 2026

M1



Adriaen van Ostade, Bauernfamilie beim Dankgebet, Kupferstich 1653, National Gallery of Art

M2



Quentin Massys, Der Goldwäger und seine Frau, Gemälde, 1514

M3



Elisabeth I., Krönungsporträt; Kopie nach einem Gemälde von Levina Teerlinc, ca. 1559

11 Geschlechterverhältnisse in der frühen Neuzeit

Im Hinblick auf Machtverhältnisse scheint das frühneuzeitliche Europa eine weitgehend männlich dominierte Welt zu sein. In vielerlei Hinsicht trifft dieser Eindruck auch zu, doch, wer genauer hinsieht, kann zu differenzierten Sichtweisen gelangen.

Ehe- und Arbeitspaare

Die gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen basierten auf traditionellen Geschlechterrollen, die in hauswirtschaftlichen Lehrbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts verbreitet wurden. Die Frauen waren ihrem Vater oder Ehemann untergeordnet und sollten keine sexuellen Beziehungen vor der Ehe haben.
Die Standeszugehörigkeit bestimmte die Gestaltungsmöglichkeiten von Frauen. Bäuerinnen waren so wenig mächtig wie Bauern. Sie mussten allerdings mehr und härter arbeiten als diese, denn neben der Feldarbeit lastete auch die Versorgung der Kinder auf ihnen.

Auch in der Stadt trugen Frauen zum Einkommen der Familie bei. Sie arbeiteten häufig in Handwerk, Handel und im Gewerbe ihres Mannes mit, das sie als Witwe auch weiterführen konnten. Sie hatten häufig auch Zugang zu elementarer Bildung. Die Historikerin Heide Wunder prägte dafür den Begriff des „Ehe- und Arbeitspaares“. Erst das aufkommende Bürgertum kultivierte eine nachhaltig wirksame Sphärentrennung von „öffentlich“ und „privat“, wobei Frauen der Bereich von Familie und Haushalt zugewiesen wurde.

Mächtige Frauen und Rollenklischees

Politisch bestimmende Frauen waren zwischen dem 16. und 18. Jh. Ausnahmeerscheinungen, und doch haben Herrscherinnen nachhaltige Veränderungen in den von ihnen regierten Staaten auf den Weg gebracht, wie Elisabeth I. von England, Katharina II., „die Große“, oder Maria Theresia bewiesen haben.

Herrscherinnen wie Maria Theresia bildeten Ausnahmen, und auch sie waren vielfach in den Rollenstereotypen ihrer Zeit gefangen. Dies wird bei Maria Theresia selbst sehr deutlich sichtbar. Im Grunde war sie als Erzherzogin von Österreich sowie Königin von Böhmen und Ungarn weit mächtiger als ihr Ehemann (Franz Stephan von Lothringen) oder ihr Sohn Joseph II., obwohl beide Kaiser des Hl. Römischen Reiches waren. Auch wenn sie ihr diese Positionen verdankten, blieb Maria Theresia selbst der symbolträchtige Titel einer Kaiserin verwehrt. Inszeniert hat sie sich häufig als Mutter.

Elisabeth I. von England (Königin von 1558 bis 1603) konnte die Rollenklischees, die sich mit den Vorstellungen von ergebener Ehefrau und treusorgender Mutter ergaben, nur um den Preis vermeiden, dass sie keine Ehe einging und sich offiziell zeitlebens als jungfräulich darstellte. Dabei bildeten solche Vorstellungen, soweit es Familien des Adels, aber auch der bürgerlichen Oberschicht betraf, in der Tat Klischees, die mit der Lebenswirklichkeit oft weniger zu tun hatten, als es den Anschein haben mochte. Frauen aus solchen Familien übergaben ihre Kinder in aller Regel gleich nach der Geburt an Ammen. Später kümmerten sich Gouvernanten, Erzieherinnen und Erzieher um die Kinder.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Mätressen und Salonnières

Insbesondere am französischen Hof war es üblich, dass der König und andere verheiratete adelige Männer sexuelle Beziehungen außerhalb ihrer Ehen unterhielten. Die Freundinnen dieser Aristokraten, **Mätressen** genannt, konnten teils großen politischen Einfluss ausüben. Berühmt war die Marquise de Pompadour (1721 – 1764). Zwischen 1745 und 1751 galt sie als Geliebte des Königs, danach nahm sie bis zu ihrem Tod die Position einer Mätresse am Hof ein.

M5



Salon der Madame Geoffrin, Anicet Charles Gabriel Lemonnier, 1812, Château de Malmaison, Rueil-Malmaison

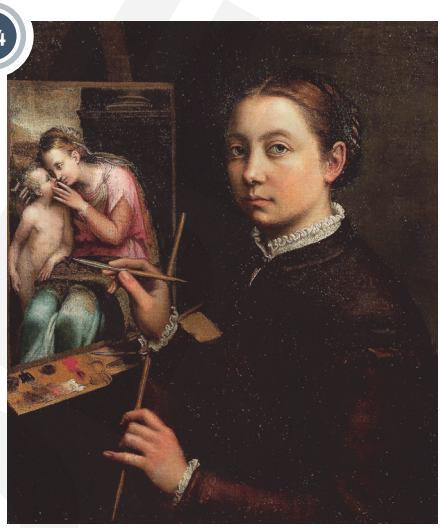
Eine Möglichkeit, aufklärerische Ideen zu diskutieren, war die Teilnahme an literarischen Salons. Diese wurden zunächst in Frankreich, später auch in anderen europäischen Ländern von Aristokratinnen, im Lauf der Zeit auch von Frauen aus dem gehobenen Bürgertum unterhalten. Eine frühe Wiener Salonnière war die jüdische Bankiersgattin Fanny von Arnstein (1758 – 1818). In ihrem Salon trafen sich die Diplomaten während des Wiener Kongresses. Sie war eine begabte Pianistin und Mitbegründerin der Gesellschaft der Musikfreunde.

Vergessene Künstlerinnen

Erst in den letzten Jahrzehnten werden Künstlerinnen und ihre Werke wiederentdeckt, erforscht und präsentiert. Frauen hatten es schwer, sich als Künstlerinnen zu etablieren und verdankten ihre Ausbildung meist der familieneigenen Werkstatt. Das Studium der Anatomie (Aktzeichnen) war ihnen nicht erlaubt. Obwohl sie zu Lebzeiten erfolgreich waren und ihre Werke Einfluss auf ihre männlichen Kollegen hatten, wurden ihre Werke vergessen oder Männern zugeschrieben.

Sofonisba Anguissola (um 1521/32 – 1625) gilt heute als wichtigste Malerin der Spätrenaissance: Ausgebildet von ihrem Vater stand sie in Kontakt mit Michelangelo und konnte als Hofmalerin der spanischen Könige von der Malerei leben. Auch **Artemisia Gentileschi** (1593 – 1653) wurde früh von ihrem Vater gefördert und bekam Aufträge der Familie Medici. Sie malte biblische und mythologische Themen, die damals Männern vorbehalten waren. Ihre Gemälde zeigen realistische Darstellungen von starken Frauenfiguren.

M4



Sofonisba Anguissola, Selbstporträt mit Staffelei (1556), Öl auf Leinwand, 1556

M6



Artemisia Gentileschi, Selbstproträt als Lautenspielerin (1515 – 1618)

A

1 Erläutere den Begriff des „Arbeitspaares“ anhand des Textes und der bildlichen Darstellungen M1 und M2.

2 Beschreibe anhand der Bilder und des Textes, wie sehr die soziale Herkunft die Gestaltungsmöglichkeiten der Frauen bestimmte.

3 Recherchiere weitere Künstlerinnen der Frühen Neuzeit und präsentiere sie mit einem ihrer Werke in der Kleingruppe.

© www.hpt.at, 2026

Amselfeld: liegt im Gebiet des heutigen Kosovo. Für die Bevölkerung Serbiens ist es die Wiege ihrer Nation und Erinnerungsort an die Niederlage gegen die Osmanen (1389), was bis heute im Kosovo-Konflikt nachwirkt.

i

Begriffe: Türken oder Osmanen?
Die Bezeichnung „Türken" war im Spätmittelalter in Europa weit verbreitet. Sie entsprach allerdings nicht der Selbstbezeichnung der Dynastie der Osmanen. „Osmanisch" wird heute verwendet, weil das Osmanische Reich ein Vielvölkerstaat und nicht ausschließlich von Türken besiedelt war.

i

Hagia Sophia: Sakralbau im Wandel der Zeit
Die Hagia Sophia wurde im 6. Jh. als zentraler kirchlicher Bau des Oströmischen Reiches errichtet. 453 wurden Glocken und bildliche Darstellungen entfernt oder verdeckt. Die Kirche wurde zur Hauptmoschee der Osmanen. 1934 wurde sie ein Museum; seit 2020 wird sie auf Anordnung des türkischen Präsidenten Erdogan wieder als Moschee genützt.

M2



Porträt von Kara Mustafa Pascha (1634 – 1683), Maler unbekannt, um 1700, Wien Museum

i

Kara Mustafa war der osmanische Oberbefehlshaber bei der Belagerung Wiens und wurde besiegt.

12 Die Expansion des Osmanischen Reiches bis 1683

Zur Zeit seiner größten Ausdehnung im späten 17. Jahrhundert umfasste das Osmanische Reich Gebiete auf drei Kontinenten. Seine Ursprünge liegen in Kleinasien, wo die nomadischen Rum-Seldschuken im 11. Jh. ein Sultanat errichteten.

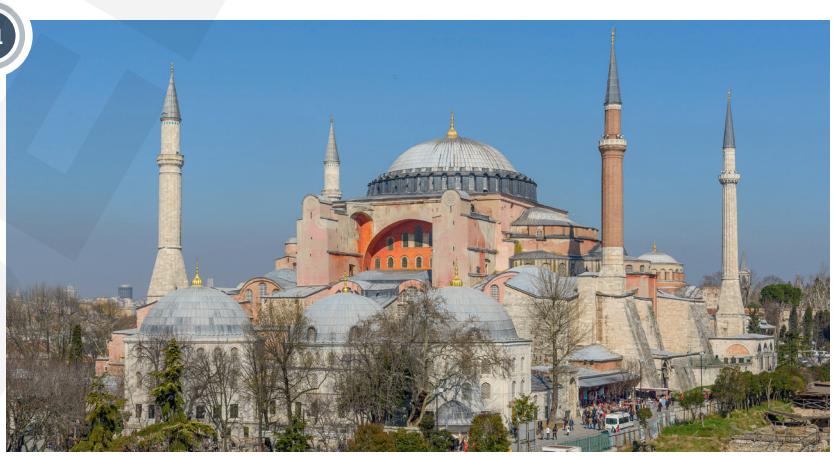
Verwaltung und Heer

Die expansive Außenpolitik setzte eine effiziente Verwaltung (Steuern) und ein schlagkräftiges Heer voraus. Geleitet wurde diese Bürokratie vom Großwesir, der auch für diplomatische und wirtschaftliche Kontakte mit dem Ausland zuständig war. Nicht-Muslime (dhimmi) zahlten eine Sondersteuer. Außerdem wurde der Nachwuchs für Heer und Verwaltung in den eroberten Gebieten rekrutiert (Knabenlese). Zentrum des Osmanischen Reiches war Konstantinopel mit einer multiethnischen Bevölkerung und etwa 700 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Mitte 16. Jh.). Ab dem 18. Jahrhundert setzte im Osmanischen Reich ein wirtschaftlicher und militärischer Niedergang ein.

Die Expansion der Osmanen

Im 14. Jh. begründete Sultan Osman I. (ca. 1281 – 1326) die Dynastie der Osmanen. Seine Nachfolger eroberten Kleinasien und Gebiete auf dem Balkan. 1389 besiegten die Osmanen ein bosnisches-serbisches Heer in der Schlacht auf dem Amselfeld. Mit der Eingliederung Bosniens, Albaniens und Griechenlands geriet Südosteuropa für fast 300 Jahre unter osmanische Herrschaft.

M1



Hagia Sophia, Istanbul

Die Eroberung Konstantinopels 1453 gilt bis heute als ein Epochenjahr. In zahlreichen Feldzügen brachten die Osmanen auch die Arabische Halbinsel sowie Ägypten und weite Teile Nordafrikas unter ihre Kontrolle. Venedig verlor in mehreren Kriegen seine Vormachtstellung im Mittelmeerhandel. Im Kampf um die ungarische Krone unterstützten die Osmanen die ungarischen Adeligen gegen die Habsburger und eroberten osmanische Heere einen großen Teil Ungarns (Schlacht bei Mohacs 1526). Besonders gefürchtet war die osmanische Reiterei, die bei ihren Vorstößen Dörfer überfiel, plünderte, niederbrannte und zahlreiche Menschen ermordete, was sich als bleibende Erinnerung und Angsterfahrung ins Gedächtnis einbrannte.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Die Auseinandersetzung zwischen Habsburgern und Osmanen

1529 belagerte ein großes osmanisches Heer **Wien**, konnte es aber wegen des herannahenden Winters nicht einnehmen. Das Osmanische Reich wurde erstmals als europäische Großmacht wahrgenommen. 1683 scheiterte ein erneuter Vorstoß nach Wien, was eine habsburgische „Reconquista“ (Rückeroberung) mit großen Gebietsverlusten für das Osmanische Reich in Ungarn und am Balkan auslöste. In den folgenden Jahrhunderten setzte im Osmanischen Reich ein wirtschaftlicher und militärischer Niedergang ein.

M4



Wandgemälde im Rathaus von Perchtoldsdorf, um 1700, Osmanenmuseum Perchtoldsdorf, © Christoph Fuchs

i

Das Gemälde stellt die Belagerung und Zerstörung der Marktgemeinde Perchtoldsdorf durch osmanische Truppen im Juli 1683 dar. Es ist heute Teil des Osmanenmuseums.

M5

Die Historikerin Almut Höfert zum Mythos „Türkengefahr“:

Die europäische Geschichte der frühen Neuzeit ist eine einzige Abfolge von Kriegen, in denen europäische Mächte ihre Expansionsbestrebungen dynastisch begründeten, und es ist nicht einzusehen, weshalb die gleichfalls expansionistische Politik der Osmanen und die daraus folgenden Kriege anders bewertet werden sollten, nur weil diese sie dynastisch legitimierten. Mit anderen Worten: Nach 1526 erhoben zwei auswärtige Mächte, das Osmanische Reich und die österreichischen Habsburger, Anspruch auf Ungarn, worauf ein Jahrhunderte währender Konflikt zwischen den beiden Expansionsansprüchen entstand, den letztlich Habsburg für sich entscheiden konnte. Habsburg […] konnte die Türkengefahr für die innere Stabilisierung seiner Territorien nutzen […].

A. Höfert, Den Feind beschreiben, 2004, S. 54f.

A

1. Begründe, warum die Kriege der Osmanen gegen das habsburgische Reich machtpolitische Konflikte waren (M4).
2. Beschreibe das Wandgemälde (M3) und überlege, warum es im Rathaus angebracht wurde und was es vermitteln sollte.
3. Bewerte den Umgang mit den vermeintlichen sterblichen Überresten Kara Mustafas.
4. Beurteile anhand von M3, wie die Politik das Gedenken an die osmanische Belagerung Wien 1683 instrumentalisiert.

M2

Lexikoneintrag des Hauses der Geschichte Österreich (hdgö):

Politik, Katholizismus und das Feindbild Islam von 1933 bis heute

Der Sieg über die Osmanen stiftete und stiftet in der Nachwelt Identität und stärkt das „Wir-Gefühl“ vieler Österreicher*innen. Populistische Politik und ausländerfeindliche Aktivisten gedenken bis heute der zweiten Wiener Türkenbelagerung und des „Türkensiegs“ vom 12. September 1683. Die einstige Überwindung der „Türkengefahr“ gab stets Hoffnung, neue, noch größere Gefahren zu besiegen, sei es der anstürmende Nationalsozialismus oder – wie im Kalten Krieg – der Kommunismus. […]
Der 250. Jahrestag der siegreichen Schlacht am Kahlenberg [1933], gab Anlass zur politischen Neuordnung Österreichs. In der so genannten Trabrennplatzrede vom 11. September 1933 erklärte Bundeskanzler Engelbert Dollfuß das Ziel der Errichtung eines „sozialen, christlichen, deutschen Staat Österreich […] unter starker, autoritärer Führung“. […]
Die identitäre Plattform veranstaltet neuerdings Gedenkzüge auf den Kahlenberg, um „gegen Masseneinwanderung, Islamisierung und die dafür verantwortliche Politik“ zu mobilisieren.

https://hdgoe.at/1683-gedenken, (XX.XX.2026

i

Vom Umgang mit einem besiegten Gegner

Kara Mustafa wurde nach der Niederlage auf Befehl des Sultans erdrosselt. Sein Schädel wurde konserviert und mit dem Körper in Belgrad bestattet. Von dort gelangte ein Schädel ohne genaues Herkunftszertifikat an den Kardinal von Wien. Er wurde 1883 im Rathaus ausgestellt und dann bis 1975 im Wien Museum. Erst 2006 wurde der menschliche Überrest im islamischen Teil des Zentralfriedhofs bestattet.

© www.hpt.at, 2026

K

Perspektivität in bildlichen Quellen

Bildquellen vermitteln uns eine visuelle Vorstellung der Vergangenheit. Sie zeigen einen Ausschnitt aus Vergangenheit aus einer bestimmten Perspektive und zu einer bestimmten Zeit und müssen daher wie Texte kritisch befragt und analysiert werden. Der soziale Hintergrund und die politische Position des Fotografen / der Künstlerin beeinflussen die Gestaltung. Bilder können nahe an der Realität sein oder auch der Fantasie entspringen, wenn Ideen oder religiöse Vorstellungen visualisiert werden.
Spottbilder aus der Reformationszeit kritisieren oder verspotten und geben Einblick in Denkweisen und Diskurse dieser Zeit. Sie wurden zu einem Massenkommunikationsmittel, in dem gegnerische Gruppen mit drastischen Mitteln ihre Inhalte zu Papier brachten, was man mit modernen Shitstorms vergleichen kann. Diese Bilder trafen den Nerv der Zeit und wurden auch von jenen verstanden, die nicht lesen konnten. Heute ist es oft schwierig, die verwendeten Symbole zu entschlüsseln.

A

1 Beschreibe die beiden Spottbilder mithilfe der Kontextinformation möglichst genau.

2 Beschreibe die Gestaltungsmittel (Farbe, Bildkomposition, Schrift).

3 Erschließe die Symbole und ihre mögliche Bedeutung.

4 Interpretiere die beiden Spottbilder.
- Was wollten die Künstler aussagen?
- Was sagen uns die Spottbilder über die Art der Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten?

13 Arbeit mit frühneuzeitlichen Bild- und Textquellen

Schlagkräftig – Bildpropaganda der Reformationszeit

M1



Titelblatt der Flugschrift Thomas Murner: Von dem großen Lutherischen Narren, Holzschnitt, Straßburg 1522

i

Thomas Murner (1475 – 1537) war Mönch, Theologe, Dichter und Humanist. Er kritisierte die kirchlichen Missstände, wurde aber bald zu einem Gegner Luthers. „Von dem großen Lutherischen Narren“ – seine geistreichste Anti-Reformationsschrift – wurde beschlagnahmt. Murner tritt als katzenköpfiger Murrnarr auf, als den ihn seine Gegner verspotteten.

M2



Luther als Hercules Germanicus, Hans Holbein, Holzschnitt, Basel 1522

i

Luther erschlägt mit einer Keule den Mönch und Inquisitor Jakob van Hoogstraten; Luther trägt das Fell des von Herkules erschlagenen Löwen. Neben dem Fell hängt der Papst, erkennbar an der Tiara. Darunter erschlagene Gegner, die mit Spruchbändern als Vertreter der mittelalterlichen Kirche und ihrer antiken Vorbilder (Aristoteles) gekennzeichnet sind.

Weltgeschehen 5/6. Geschichte und Politische Bildung. Lehrplan 2027 (230729)
© www.hpt.at, 2026

Geld macht König – Jakob Fugger und Karl V.

M3

Aus einem Brief Jakob Fuggers an Kaiser Karl V. vom 24. April 1523:

Ew. Kais. Majestät werden ohne Zweifel wissen, wie ich und meine Vettern [männliche Verwandte, Anm.] bisher dem Haus Österreich zu dessen Nutzen [...] zu dienen geneigt sind. Deshalb haben wir uns auch mit dem verstorbenen Kaiser Maximilian, [...] eingelassen und uns – Seiner Majestät zu untertänigem Gefallen – verpflichtet, für Ew. Kais. Majestät die römische Krone zu erlangen, weil eine ganze Anzahl von Fürsten ihr Zutrauen auf mich und sonst niemand setzen wollten.

Wir haben dann den von Ew. Kais. Majestät eingesetzten Kommissarien [Bevollmächtigte, Anm.], um den genannten Zweck zu erreichen, eine beachtliche Summe Geldes vorgestreckt. [...] Es ist allgemein bekannt und liegt offen zutage, dass Ew. Majestät die römische Krone ohne mich nicht erlangt hätten, wie das auch aus allen Schreiben von Ew. Kais. Majestät Kommissaren hervorgeht. Ich habe in dieser Sache nicht an meinen eigenen Nutzen gedacht; denn wäre ich vom Hause Österreich zu Frankreich übergegangen, hätte ich bedeutende Vorteile an Gut und Geld [...] gehabt. Was aber Ew. Kais. Majestät und dem Haus Österreich daraus für Nachteil entstanden wäre, das wird Ew. Kais. Majestät Klugheit nicht verborgen geblieben sein.

Inzwischen sind Ew. Kais. Majestät mir die Summe, die Ew. Kais. Majestät mit mir auf dem Wormser Reichstag verrechnet haben, schuldig geblieben. Ich wurde an [die Grafschaft] Tirol verwiesen, von der ich noch nicht zu Ende entschädigt bin. Jedenfalls war mit Herrn Vargas, dem Schatzmeister, verrechnet, dass ich seit Ausgang August 1521 [...] 152 000 Dukaten mit Zinsen zu bekommen hätte. Ich selbst muss von diesem damals anderweitig aufgebrachten Gelde Zinsen zahlen, [...] doch habe ich bisher nichts erhalten. Als Grund geben sie an, sie hätten keinerlei Einkünfte aus ihren Landen.

Demnach ist eine untertänige Bitte an Ew. Kais. Majestät, Sie möge meine untertänigsten Dienste [...] gnädig bedenken und [...] veranlassen, dass mir meine ausstehende Summe Geld samt den Zinsen ohne längeren Verzug [...] bezahlt wird.

Zit. nach: E. Ortner, Glück und Macht der Fugger, 1979, S. 277ff.

Anm.: Ew. Kais.: Ehrwürdige Kaiserliche; 152 000 Dukaten mit einem Feingewicht von etwa 3,5 Gold entsprächen Anfang 2026 38 Millionen Euro.

A

5 Fasse die Anliegen Jakob Fuggers in eigenen Worten zusammen. Was ist der Grund seines Briefes? Ziehe zur Argumentation auch das Kapitel auf S. 151/152 über die Bedrohungen der Demokratie heran.

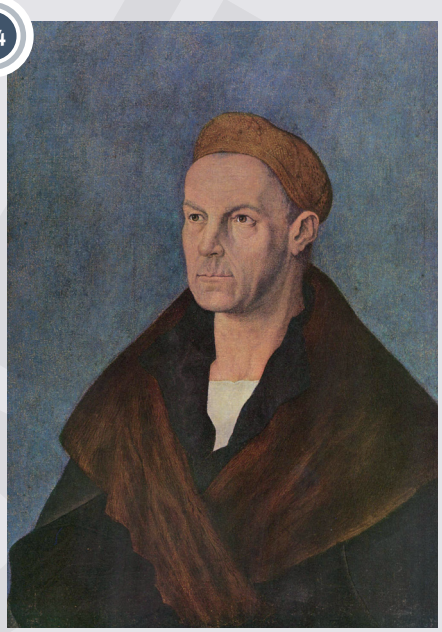
6 Analysiere das Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Bankier Jakob Fugger. Arbeite heraus, wie Jakob Fugger argumentiert.

7 Arbeite die Sprache und Wortwahl heraus.

8 Brainstorming: Sammelt Ideen für eine mögliche Reaktion / Antwort Karls V.

9 Nimm Stellung zum Einfluss der großen Digitalkonzerne (Google, Amazon, Meta, ...) auf politische Entscheidungen.

M4



Porträt von Jakob Fugger, Gemälde von Albrecht Dürer, ca. 1519

i

Jakob („der Reiche“) Fugger (1459–1525): bedeutendster Handelsherr, Bankier und Bergwerksunternehmer Europas um 1500. Unter ihm wurde das Familienunternehmen zu einem weltweit tätigen „Konzern“.

i

Karl V. (1519–1558) aus dem Haus Habsburg war seit 1516 König von Kastilien und Aragon. 1519 wurde er von den Kurfürsten von Frankfurt zum König des Heiligen Römischen Reiches gewählt. Dank der von Jakob Fugger vorgestreckten Bestechungsgelder konnte er sich gegen seinen Konkurrenten Franz I. von Frankreich durchsetzen.

Maturatraining

Kapitelzusammenfassung

© www.hpt.at, 2026